DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

October 6, 1943. Number 40.

Eine Bitte.

Herr, ich habe lieb die Stätte,
Herr, ich habe lieb den Ort;
Wo man höret deine Wunder,
Und dein köstlich Gnadenwort.

Wo man sagt von deiner Güte,
Von der Gnade, Lieb' und Treu.
Wie die Deinen Du bewahrest,
Wie du ihnen stehest bei.

Dort hört man vom großen Wunder,
Das auf Golgatha gescheh'n;
Wo in seiner Marterschöne,
Wir den Heiland können seh'n.

Hier wird weich und weit das Herze,
Hier schmilzt alles harte Eis.
Und man wird trotz ird'schem Schmerze,
Voller Lobgesang und Preis.

Darum such' ich auf die Stätte,
Wo, Herr, deine Ehre ist.
Wo die treuen Boten zeugen,
Von dem Heiland Jesus Christ.

Gib, o Herr, mir in mein Herze,
Einen starken, heilgen Trieb;
Daß die Stätte deines Hauses,
Teuer bleibe mir und lieb!

G. Berg Steinbach.

„Harre auf Gott"!

Ich harrete des Herrn; und Er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien. Psalm 40, 2.

Wir rühmen uns Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Römer 5, 11.

Hoffen und Harren — macht manchen zum Narren. Das ist die Erfahrung der „Welt". Und doch kann das arme Herz von der Hoffnung nimmer lassen. Erst über d. Pforte der Hölle steht: „Hier lasset alle Hoffnung fahren!" Daß irdische Hoffnungen zunichte werden, das ist oft der Weg zur inneren Befreiung; denn wenn uns die Erde enttäuscht, so kann uns die Sehnsucht nach Gott erfassen. Diese Hoffnung mag die schuldbeladene Seele bezweifeln. — Wo aber erst das Evangelium von der Gnade Gottes als himmlischer Tau auf die Seele fällt, da wird das Hoffen zum Glauben und der Glaube zur Erfahrung. Die Hoffnung auf den lebendigen Gott wird nicht zu Schanden. Daß Gott sich dem auf Ihn Harrenden nicht versagt, das ist Davids und aller Gläubigen persönliche Erfahrung. Aber dies Harren auf die göttliche Antwort kann auf eine längere Probe gestellt werden. Oft schweigt Gott und läßt uns warten, damit unser Sehnen größer, unsere Not dringender, unser Gebet ernstlicher werde. Die unruhige Seele betrübt sich darüber und muß sich das Wort „Harre auf Gott!" immer wieder einhämmern lassen „von einer Morgenwache bis zur andern". Wer warten und ausharren kann, dem kommt die Stunde, da Gott sich herabbeugt zu dem inbrünstigen Flehen. Der Seele, die so warten gelernt hat, wird es nichts ausmachen, wenn die göttliche Antwort nicht ganz nach ihrem Sinn ausfällt. Wenn Er nur nicht schweigt, wenn Er sich nur zu dem Wartenden bekennt, dann ist das Band zwischen Gott und der Seele geknüpft, und das ist höchster Trost und höchste Freude. Wir müssen bei unserem Beten auch hören, was Gott sagt. Denn erst die göttliche Antwort stellt den Verkehr des Menschen mit Gott her.

Gott Zebaoth, tröste uns! Laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir!

Mission.

Yarrow, den 12. Sept., 1943.

Teure Geschwister und Freunde der Afrika-Mission!

Es ist wieder eine geraume Zeit verstrichen, wo wir von uns hören ließen. Es ist bei uns innerlich und äußerlich ein Hin und Her, ein Auf und Ab gewesen. Bald planten wir so und dann wieder anders, bis wir endlich in Yarrow, B.C., angekommen sind und uns für die Dauer des Krieges unsern Wohnsitz aufgeschlagen haben. Wie ja durch meine Mitteilungen und Briefe bekannt ist, stand und steht unser Sinn nach Afrika. Dort sind wir auch mit dem Herzen die meiste Zeit. Mit dem Leibe hier und mit dem Herzen dort, was ist das für ein unbefriedigtes Leben! Wir wissen, daß der Herr die Weltlage lenkt und auch den Weg zu seiner Zeit für Missionare übers Wasser bahnen wird. Es bestehen Möglichkeiten, nach Afrika zu fahren, aber wir haben vom Herrn nicht das Recht, mit Kindern den gefährlichen Weg übers Meer zu machen. Wir beten darum, daß bald Friede werde und den Heiden das Evangelium gebracht werden kann. Oft sind wir auch über unser Missionsfeld und die Seelen daselbst besorgt. Außer beten aber können wir nichts für die Armen in Afrika tun. Direkte Nachricht vom Felde ist noch keine gekommen. Wir versuchen, beim Staate unsre Rechte für das Missionsfeld aufrecht zu halten, damit, wenn sich die Wolkensäule hebt, wir zu unserm Arbeitsplatz eilen können.

Von unsern Geschwistern Kramer haben wir schon lange keine Nachricht. Alle Geschwister und Freunde der uns so lieb gewordenen Mission möchte ich ersuchen, in der Fürbitte für Geschwister Kramer und die Gläubigen in Bololo nicht nachzulassen.

Wie ja schon allgemein in unsern Kreisen bekannt ist, hat die Generalkonferenz der M.B.G. die beiden Felder Kafumba und Bololo mit voller Verantwortung aufgenommen. Wir hoffen zu Gott, daß alles gut werden wird und wir im Segen werden die Afrika-Mission weiter betreiben können.

In der mittleren Konferenz war der Plan gemacht, daß ich noch vor der Ernte die Gemeinden daselbst besuchen sollte. Da wir aber mit dem Umziehen zu tun hatten, wurde dieser Plan auf spätere Zeit verschoben. So Gott will, will ich alle meine Pflichten tun, die mir von Gott und seinen Kindern aufgetragen werden.

Wir sind mit dem Auto hierher gefahren und haben eine ausnahmsweise gute Reise gehabt. Die Regierung der Ver. Staates war so freundlich und versorgte uns mit Treibstoff fürs Auto, und so sind wir ohne Schwierigkeiten gefahren. Das Wetter war auch sehr günstig zum Fahren. Nach vier und einen halben Tag waren wir am Ziel unserer Reise. Hier sind wir über Erwarten freundlich von allen Geschwistern empfangen worden. Nun sind wir dran, uns das Heim wohnlich einzurichten. Oft denken wir an die gesegneten Zeiten zurück, die wir in Winnipeg mit den Geschwistern und Freunden hatten. Hoffentlich gibt uns der Herr hier auf Erden noch einmal ein Wiedersehen! Wir grüßen auch alle unsre Missionsfreunde außerhalb unserer Gemeinden, wissend, daß wir auch da viele Beter und eifrige Teilnehmer an der Rettung der Seelen im Heidenlande haben.

Allen, die uns und die Arbeit in Afrika lieben, empfehlen wir uns der ferneren Fürbitte!

Mit herzlichem Gruß von Euren Geschwistern

H. und A. Bartsch.

Bekanntmachung

Tagesordnung für die Provinzial Konferenz der M. B.-Gemeinden von Manitoba, abzuhalten in Winkler, Man. Freitag und Sonnabend, den 15. und 16. Oktober 1943.

Beginn Freitag 1:30 Uhr P.M.

1. Eröffnung.
2. Wahl der Leitung:
   a) Vorsitzer und Gehilfe.
   b) Protokollschreiber.
3. Feststellung der Tagesordnung und Zeiteinteilung.
4. Innere Mission:
   a) Predigerkonferenz (Empfehlung vom J.M.K.).
   b) Reisepredigt-Arbeit.
   i) Bibelbesprechungen.
   d) Sonntagschularbeit. (Empfehlung vom J.M.K.).
   e) Jugend-Arbeit. (Vorstellung des Programms für die Jugend-Konferenz am 17. Okt.).
   f) Gesang-Kurse. (Einteilung der Arbeit des Br. Horch).
   g) Sommerbibelschule. (Bericht von Br. G. D. Pries).
   h) Randmission. (Lindale).
   i) Camp-Arbeit.
   j) Evangelisationsarbeit.
   k) Höhere Bibelschule.
   l) Bericht vom Kassenführer des J.M.K.
   m) Vorstellung des Budgets.
   n) Die Reorganisation unserer Komitees, (Incorporation, u. s.w.)
5. Stadtmission in Winnipeg.
6. Eingereichte Fragen.
7. Ortbestimmung für die nächste Konferenz.
8. Schluß.

Programm der Jugend-Konferenz zu Winkler, am 17. Oktober.

Vormittag:

Thema: „Wie können wir als Gemeinde und Jugend uns gegenseitig näher treten". Rev. H. S. Voth.

Thema: „Die Mitarbeit der Jugend im Gemeinde-Aufbau". Rev. A. H. Unruh.

Nachmittag:

1. Einleitung vom Vorsitzenden Rev. A. A. Kröker.
2. Allgemeiner Gesang (15 Min.) gel. von Br. Ben Horch.
3. Männerchor von North Kildonan.
4. Thema: „Was soll mir meine Gemeinde sein". Br. A. Fröse.
5. Solo, Schw. Ben Horch.
6. Thema: „Was soll ich meiner Gemeinde sein". Br. David Friesen.
7. Männerchor, North Kildonan.
8. Thema: „Arbeitsmöglichkeiten der christl. Jugend", Br. J. Redekopp.
9. Solo, Schw. Helen Kröker.
10. Thema: „Music and Youth", Br. Ben Horch.
11. Männerchor, North Kildonan.
12. Bericht über die Jugendarbeit in Virgil. Rev. H. H. Redekopp.
13. Besprechung, gel. von Rev. John Bärg.
14. Schluß, Rev. H. H. Goossen.

(Obige Themata am Nachmittag von 10 bis 12 Minuten."

Die M. B. Gemeinde zu Winkler ladet zu oben benannten Konferenzen herzlich ein. Für Beköstigung am Freitag und Sonnabend sorgt die Gemeinde. Am Sonntag möchten die näher Wohnenden für ihren Imbiß sorgen.

Brüderlich grüßend,
H. S. Voth.

Konferenzbeschlüsse.

Es nahm nur 6 Tage nach Erhalt des letzten Materials der Manitoba Konferenz, bis die gedruckten Hefte ausgeschickt wurden.

Die ausgebesserte Korrektur für die Beschlüsse der Alberta Konferenz erhielten wir am 27. August, und am 4. September wurden die Büchlein versand. Editor.

United Church Mission

Cross Lake, Man.,
den 20. Sept., 1943.

Ich grüße Euch mit Eph. 1, 3. Ich verließ Winnipeg den 11. August. Die meisten Passagiere auf der S.S. Keenora waren Amerikanische Touristen. Ich fühlte mich gleich etwas einsam unter ihnen, denn wir waren nicht ganz gleich gesinnt und hatten sehr verschiedene Ziele vor uns. Ich muß aber gleich bekennen, daß ich ihre Gesellschaft recht interessant fand, und wir durften ganz schöne Themen besprechen.

Gleich als sich das Schiff bei den Redwood Docks umdrehte, verlor ich meine Richtungen, und segelte folgedessen immer dem Süden zu. Montag war ein sehr stürmischer Tag. Schon von weiter Ferne konnten wir die weiß-gekrönten Wellen auf der Winnipeg See sehen. Wunderbar gemischte Gefühle bewegten mich, als wir den Red River verließen und uns auf das große Wasser begaben. Ich bekenne, daß ich etwas Furcht empfand, als ich nur Wellen sah und kein Land. Doch d. Vertrauen unserm Kapitän gegenüber, und das Bewußtsein, daß ich mich der Aufsicht meines himmlischen Vaters anvertraut hatte, machten mich sehr ruhig. Lange, nachdem es finster geworden war, stand ich allein auf dem Verdeck und schaute das furchtbare Toben der Elemente an. Immer höher schlugen die Wellen, und immer finsterer wurde die Nacht. Ich dachte an jenen Sturm, den der Heiland stillte. In der Bibel steht geschrieben: „Und es ward eine große Stille." Wie groß muß die Kraft unsers Herrn sein. Bald fand ich, daß das Schaukeln des Schiffes seine Wirkung auch bei mir hatte. Zu meinem Erstaunen fand ich, daß viele der Passagiere schon ziemlich krank waren. Die kalte Luft, die kalten Wasserspritzen und das Bewundern der Kraft meines Gottes hatte mich beschützt. Später jedoch wurde der Sturm so stark, daß wir alle in unsern Kajüten sein mußten. Stühle und andere Möbel, das nicht fest war, wollten nicht mehr stehen bleiben. Die Mehrheit der Passagiere waren bis morgens recht krank. Ich jedoch fühlte nur etwas unwohl und aß mein Frühstück wie gewöhnlich. Ich würde noch viel von der Reise schreiben können. Der Sturm hielt an, bis wir Donnerstag morgens nach Warrens Landing kamen. Von dort hatten wir wieder mehr Schutz.

Donnerstag Nachmittag kam ich nach Norway House. Ich blieb hier ein paar Stunden bei dem United Church Missionar, Rev. McLeod. Um sechs Uhr abens fuhr ich wieder los, dem Norden zu. Dieses Mal fuhr ich aber mit einem kleinen „canoe". Ein Mann und ein Knabe waren meine Reisegenossen. Diese waren 'Halfbreeds', sprachen aber gut englisch. Wir blieben draußen beim Fluß über Nacht. Es war eine kalte Nacht, und ehe wir uns einwickelten, hatten wir schon Frost. In der Nacht habe ich viel gelernt. Der Mann sprach sehr frei von dem Denken, Fühlen und Leben der Indianer. Den nächsten Tag kamen wir gegen Abend nach Cross Lake. Nun sah ich den Ort, wo ich wirken sollte. Es sah alles recht schön.

Mit dem Schulunterricht habe ich noch nicht angefangen. Die Schule ist noch immer nicht fertig. Ich wünsche, ich wäre noch zwei Wochen zuhause geblieben und hätte etwas Geld verdient. Ich habe aber schon mein eigenes Heim eingerichtet.

Die Leute hier sind viel weiter entwickelt, als ich es mir vorstellte. Ich glaube, daß die Arbeit in der Schule interessant sein wird und bin dem Herrn sehr dankbar, daß er mich hergeschickt hat.

Brüderlich grüßend,
H. J. Gerbrandt.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Achtung!

Die Rostherner Fortbildungsschule dankt allen Schülern für ihre Anmeldungen. Da es uns an Raum mangelt, möchten wir bitten, nicht unangemeldet zu erscheinen. Es werden nur solche aufgenommen, die Zusage erhalten haben, daß für sie Raum reserviert ist.

Reiseplan

für die Bibelbesprechungen im Winter 1943—44 in Alberta.

Route 1.

Lacombe, 26.—28. Nov. 1. Petri 1.
Lindbrook, 30. Nov. u. 1. Dez. Offb. 2.
Tofield, 3.—5. Dez. Eph. 1.
Ryley, 7.—8. Dez. 1. Joh. 2.
Irma, 10.—12. Dez. Ev. Joh. 1.
Castor, 10.—12. Dez. Joh. 4.

Der Plan ist, daß die Brüder sich auf Ryley in zwei Gruppen teilen und dann gleichzeitig Irma und Castor bedienen.

Route 2.

Didsbury, 26.—28. Nov. Eph. 2.
Burns-Rench, 30. Nov. u. 1. Dez. Römer 13.
Linden, 3.—5. Dez. 2. Petri 1.
Munson, 7.—8. Dez. Eph. 3.
Sedalia, 10.—12. Dez. Eph. 5.

Route 3.

Coaldale, 23.—25. Jan. Röm. 13.
Grasse Lake, 27.—28. Jan. 1. Petri 1.
Grantham, 30.—31. Jan. u. 1. Februar Römer 8.
Vourhall, 3.—4. Febr. Röm. 9.
Coaldale, M. G. 6.—8. Febr. Gal. 5.
Springridge, 10.—11. Febr. Phil. 1.

Route 4.

Namaka, 15.—17. Febr. Röm. 15.
Countess, 19.—20. Febr. 1. Theff. 1.
Rosemary, 22.—24. Febr. Joh. 2.
Range Coulee, 26.—27. Febr. 1. Theff. 3.
Gem, 29. Febr. u. 1.—2. März Joh. 1.
Hussar, 4.—5. März Joh. 15.

Im Auftrage der Alberta Gemeinden, das Komitee:
Aelt. C. Harder, Rosemary.
Pred. F. Friesen, Countess.
Pred. A. Martens, Crowfoot.

Swift Current, Sask.

Werte Freunde, Verwandte und Bekannte!

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. . ." (Ebr. 9: 27)

Das haben auch wir als Gemeinde hier in Swift Current erfahren müssen, indem unser lieber Bruder Sam Leiding ganz unerwartet am 15. Sept. durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde. Geschw. Leidings zogen letzten Herbst von der Farm bei Neville hier zur Stadt und schlossen sich unserer kleinen Gemeinde an. Wir haben sie in dieser kurzen Zeit kennen und lieben gelernt und der liebe Bruder wird uns sehr in der Versammlung fehlen. Im Frühling haben unsere Brüder unter des Bruders Anleitung noch sehr bei der Kirche gearbeitet und er machte uns eine schöne, solide Kanzel und färbte mit Onkel Fred. Link zusammen noch unsere Kirche aus.

Am Sonntag, den 5. September waren die Geschwister bei meinen Eltern zu Besuch, frisch, munter und freundlich wie immer. Am Montag klagte der Bruder, daß ihn fröstele und als er am Dienstag morgen aufstehen wollte, fiel er bewußtlos hin und verletzte sich am Kopfe. Nachher wurde es aber wieder etwas besser, doch schien er zu Zeiten nicht klar denken zu können. Am Freitag wurde sein Zustand jedoch so schlecht, daß der Arzt ihn nach dem Hospital nahm und er ist bis Mittwoch, als er starb, bewußtlos geblieben. Ich besuchte ihn noch zweimal, doch er erkannte niemand. Er starb am 15. September gegen Mittag.

Das Begräbnis fand am 18. September von unserer Kirche aus statt. Sehr viele Freunde waren erschienen, um dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Br. J. J. Thießen, Greenfarm, sprach in der Landessprache über Ps. 90: 12. Sein Thema war: „God's teaching at a funeral". Der Chor sang tröstende Lieder. Schreiber dieses sprach über die Auferstehung der Toten nach Joh. 11: 25. 26. Br. S. S. Penner las am offenen Grabe noch Worte des Trostes nach Off. Joh. Kap. 21: 1—7.

Wir beten darum, daß der Herr die Hinterbliebenen trösten und aufrichten möchte und auch durch diesen Todesfall uns alle näher zu sich ziehen möchte!

F. J. Peters.

Renata, B. C.

Vor mir liegt die „M. R." vom 4. August mit dem Schluß des Grußes „Aus der Ukraina" von Br. H. H. Janzen. Immer wieder lese ich folgende Mitteilung: „Man sagte mir, daß in Edmonton allein 20,000 Ukrainer und Russen wohnen und in der Gegend, die ich durchreiste, nahe an 320,000. Unter diesen vielen Menschen arbeiten ganz wenige Arbeiter für den Herrn. Welch ein Feld für die zukünftigen Absolventen unserer russischen Bibelschule. Betet für diese Arbeit." — 320,000 Ukrainer und Russen! —Ein Drittel der Gesamtbevölkerung Albertas. Kann das möglich sein? Wahrlich ein großes Arbeitsfeld! Brüder und Schwestern im Herrn aus Rußland und der Ukraina, zuckt Euer „Pfund" nicht im „Schweißtuche"? Fühlt Ihr Euch nicht schuldig diesem geistlich vernachlässigten Volke gegenüber? Erkennt Ihr nicht den Euch vom Herrn vor die Tür gelegten „Lazarus"? Er hungert und bedarf unserer Pflege. . .

Seht, wie sich die Feste auf Eurer geistlichen Tafel drängen und fast nicht mehr an den zur Verfügung stehenden Sonn- und Festtagen unterzubringen sind, — wie immer nach noch begabtern Dienern Ausschau gehalten wird — und wie die Seele trotzdem nicht immer des vollen Segens teilhaftig wird. . . Stellenweise wächst sogar die Anzahl der lehrenden Brüder fast in beängstigender Weise — und dort „arbeiten ganz wenige Arbeiter für den Herrn." O teure Geschwister, bringt den armen Leuten die Botschaft vom Heil in Christus — in Christus allein! Wartet nicht, bis diese Bibelschule ihnen die Arbeiter sendet, sondern geht selber — schon diesen Herbst und bringt ihnen das Brot des Lebens. Eröffnet dort stationäre und Wanderbibelschulen in ihren Muttersprachen und in der Landessprache. Betet alle nationale Schranken und sonstige Hindernisse hinweg. Erbetet Euch Liebe zu dem Volke als Ganzes und zu dem Einzelnen — um Jesu willen. Er hat uns zuerst geliebt und liebt diese teuren Seelen nicht minder. Vernehmt doch den Ruf aus „Mazedonien"!

Vergeßt auch die Duchoboren nicht, bitte! Auch sie bedürfen Eurer Gebete und Eures Dienstes. Sehr groß ist dieses Feld in B.C. Nicht wahr, Geschwister an der Westküste, mahnt es Euch nicht ihnen zu dienen? Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten, und Er kann auch alle Schwierigkeiten in und um uns beseitigen — Er allein.

Mein Dienst nach dieser Richtung hier ruht einstweilen. Die Leute sind alle Tage von früh bis spät zu sehr beschäftigt. Ich hoffe jedoch im November, spätestens Dezember, mehr tun zu können. Dazu muß ich aber in ihrer Mitte eine ständige Wohnung haben, die solange fehlt. Es ist aber Aussicht, für den Winter eine Sommer-„Kabine" zu bekommen, die ganz gut winterfest zu machen geht. Ich könnte jetzt schon Alte und Kranke mehr besuchen und ihnen behilflich sein; aber es fehlt, wie gesagt, noch an einem Unterschlupf wo ich zuhause sein kann. Habe zwar noch immer Nachtherberge bei ihnen finden können; doch meine Schlaflosigkeit steigert sich bedenklich, wenn ich meine Nachtherberge immer wechseln muß.

Geschwister, sollte jemand von Euch eine Aufgabe für hier haben, bitte— teilt es mir mit! Meine Adresse ist oben angegeben.

Im Herrn Euer
P. P. Dyck.

Wie Gott einen Menschen „gut" macht.

(Nach einem Buch von Dr. Norman Harrison über den Römerbrief.)
(J. B. Epp)

Wir Menschen haben unsre eigenen Methoden hierfür; wo wir dann erwarten, daß Gott uns darin helfen soll. Unsre beliebtesten Methoden sind: Einigermaßen „gut" sein (vollkommen schon nicht), im Ansehen vor Menschen und Gott. Aber hierin stimmen wir recht schon mit der „alten Schlange", die solches schon im Paradiese dem Menschen vormachte: „Sein wie Gott".

Gottes Methode aber ist das gerade Gegenteil hiervon! Gott will, daß der Mensch sich als böse erkennen soll; denn er i s t böse! Dann wird er von sich selber wegsehen, auf Den, Der allein gut ist, und Der allein „gut" machen kann.

Der Mensch will „besser werden", sich (den „alten Menschen") entwickeln, moralisch leben, Erziehung und Bildung sollen es machen, er muß ein hohes Ziel haben, nach hohen Prinzipien leben, religiös sollte er sein, zur „richtigen" Gemeinschaft gehören, u.s.w. Die letztern Stücke halten nicht alle für notwendig.

Aber alles dieses ist an sich totes Wesen, wenigstens was das „ewige" Leben anbetrifft. Nichts von dem genannten ist an sich verwerflich, an seinem rechten Platz; aber das alles erwirbt nicht „d i e Gerechtigkeit, die vor **Gott** gilt". Gerecht vor Gott ist der, „der nicht mit Werken umgehet; **glaubet** aber an Den, Der die G o t t l o s e n gerecht macht (solche die sich für gottlos halten) — dem wird sein G l a u b e gerechnet zur Gerechtigkeit." Solche mögen mancherlei Gutes an sich haben.

Gott kann einen Menschen nur „gut" machen, **„in Christo"**! Welcher Sein Blut vergoß für unsre Sünden. Wer das annimmt, im lebendigen Glauben, der wird gut werden! Da fällt dann aber aller Kredit, und aller Verdienst, auf Christus, nicht auf uns: **Nicht der Mensch an sich ist dann gut;** das Gute „in Christo" gilt! Der Gläubige ist dann bei Gott a n g e s e h e n als „gut". Vielleicht nicht bei Menschen. Und dann wirkt der Hl. Geist im „Gläubigen" alles Gute — insofern er sich dem Wirken des Geistes hingibt. Dann kann es heißen: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir".

Diese Methode, einen Menschen gut zu machen, ist daher nicht durch unsre „guten Werke". Da ist denn auch kein Verdienen, oder Erringen — wollen (der Seligkeit), keine Verbesserung der alten Natur, oder ein Halten des Gesetzes (51 oder 99 Proz.) um selig zu werden; sondern ein „Aufsehen auf Jesum", daß Er uns erlöse, und halte, und uns gebrauche in Seinem Dienst.

Der Menschen (eigne) Methoden sind aber so tief eingewurzelt bei uns allen — und nicht am wenigsten bei denen, die sich auf ihre christliche Erziehung usw. verlassen — (ich weiß hiervon zu reden. Epp) sodaß ein grober Sünder es oft eher einsieht, daß er verloren ist, als ein guter (?) Mensch.

Römer 7 zeigt, daß auch ein Christ sein „gutes" Leben führen kann, wie er möchte, durch sein eigen Wollen; es ist das ein vergeblicher Versuch, ein elender Fehlschlag. Aber Römer 8 zeigt, wie unter der Leitung des Hl. Geistes wir „gut" leben können.

Wollen denn den lieben Gott **Seine** Methode voll und ganz, an uns, und in uns, auswirken lassen — „in Christo" — und durch uns. Lies Röm. Kap. 1 — 8.

Aus der Winnipeg Stadtmission.

Werte Missionsfreunde!

Der Sommer ist dahin und der graue Herbst hat sich wieder mit seinem Sterben eingestellt. Das bedeutet für uns eine ernste Sprache. Flüstert er uns doch zu: „So wird Dir, mein Herz, einst schwinden Deines Lebens Sommerzeit." Wohl Dir, wenn Du dann wirst finden ewigen Frühling, Sommerzeit. Auch wir haben dieses in unserer Arbeit bestätigt gefunden, daß wir nur Gäste und Fremdlinge auf dieser Erde sind. Auch uns steht ein Scheiden bevor, und mit wieviel Schmerzen, Leiden, Tränen, Ach und Weh dieses Dahinscheiden verbunden ist beobachten wir in den Hospitälern, Invalidenheimen, Sanatorium und in den Heimen. Es ist unser seliges Vorrecht, viele von diesen Leidenden aufzusuchen und sie auf Den hinzuweisen, der für sie am Kreuzesstamm auf Golgatha Sein rettendes Blut vergoß.

Wie tröstend ist doch das Wort vom Kreuz. Wie ergreifend ein Lied und wie beruhigend ein Gebet!

In diesen Tagen hatten wir die Freude einen jungen englischen Mann, 25 Jahre alt, zu Christo zu führen. Schon etliche Jahre leidet er in einer Invalidenanstalt an einer Lähmung, die ihn ans Bett fesselt. Wir haben ihn öfters besucht und er bekannte offen, daß er nicht ein Eigentum Jesu sei, aber empfänglich, und lauschte gerne aufmerksam den Worten der Heiligen Schrift. Vor etlichen Wochen, als wir ihn besuchten, da strahlte sein Antlitz und mit freudigem Herzen teilte er uns mit, wie er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland im Glauben aufgenommen habe. Wir freuten uns über den jungen, leidenden Bruder, umsomehr als wir erfuhren, wie er um die Rettung seiner Nebengenossen bekümmert war.

Nicht wahr, liebe Missionsgeschwister, Ihr freut Euch auch, ja, sogar der Himmel freut sich über einen Sünder der zum Leben kommt. Gott sei Dank, es kommen noch immer einzelne Seelen. Dem Herrn dafür die Ehre! Möchte der gnädige, himmlische Vater uns die Rettung verlorener Seelen doch wie eine Zentnerlast aufs Herz legen!

Auch möchten wir bei dieser Gelegenheit allen Betern und Gebern, die der Mission so warm und treu gedacht haben, herzlich und innig danken. Eure Gebete und Gaben waren uns eine große Ermutigung und ein Schlüssel der uns manche Tür und Herz öffnete. Da wir nun dem Winter mit seinen vielen Missionsgelegenheiten entgegen gehen, so empfehlen wir die Arbeit und uns aufs neue Eurer warmen Fürbitte. Wir brauchen Eure Gebete. Und sollte es dem Herrn gefallen den einen und andern willig zu machen, etwas zur Erweiterung dieser Missionsarbeit zu geben, dann danken wir Euch herzlich und Gott wirds Euch lohnen nach Seiner Verheißung, Gal. 6: 9.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .85
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Liederheft Nr. 2
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman
Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.
46 OSBORNE ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Gesangbücher
(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 85 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.
Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.
In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

In Liebe Eure geringen Diener im Herrn,

W. und L. Falk,
379 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Einladung

Zum Eintritt in die Mennonitische Religionsschule zu Winnipeg erschien nur vor kurzem im „Boten", sowie auch in der „Mennonitischen Rundschau". Auch der Unterstützungsverein dieser Schule fühlt sich schuldig, auf diese Einladung hinzuweisen und besonders solchen Jungfrauen und Jünglingen, die auf ein Anmelden zum Eintritt in diese Schule verzichten müssen. Solchen bietet der Verein auch in diesem Jahr ein Stipendium an. Man melde sich nur ruhig bei den Lehrern an, mit der Bemerkung, daß man die Schule besuchen möchte, falls ein Stipendium erhältlich sein sollte. Erhällt der oder die Betreffende mit der Rückpost die Zusage der Aufnahme, so ist damit auch gleich das Stependium von Seiten des Vereins versichert. Wo aber noch mehr Mithilfe notwendig sein sollte zur Deckung von anderen Unkosten, so wie Bücher, Kost und Quartier, der schreibe ebenfalls im Vertrauen. Obzwar wir bisher auf dieser Linie noch nicht geholfen haben, ist es doch möglich, daß wir es jetzt tun werden. Wir bekommen ein immer weiteres Herz für unsere Jünglinge und Jungfrauen, die im Kampf um ihre eigene und der Angehörigen Existenz so vielen Gefahren ausgesetzt sind. Wir möchten Euch helfen, es möglich zu machen, einen Winter lang die Schulbänke zu drücken, die wir, Gott sei Dank, haben drücken dürfen. Schätze, die wir dort gesammelt haben, haben für einem unermäßlichen Wert bekommen. Sie können uns weder von Frost noch Rost, noch vom größten Feinde genommen werden. Dank dieser Schätze sind wir schon vor manchem Fall bewahrt worden. Wir glauben fest, daß manch ein Jüngling sich in dieser bedrückten Zeit leichter durchfinden würde, wenn er die Gelegenheit gehabt hätte, durch Wort und Geist tiefer in Seinen heiligen Willen eingeführt zu werden. Darum ladet auch der Unterstützungsverein zum Eintritt in die Mennonitische Religionsschule zu Winniveg ein. Bitte kommt und laßt diese Gelegenheit nicht an Euch vorüber ziehen.

Der Vorstand.

Vineland, Ont.

Am 3. September durften wir hier die Hochzeit der Geschw. Abram Fröse und Hertha Dyck feiern. Br. H. Wiebe machte eine kurze Einleitung mit Lied, Gebet und Ansprache über 1. Mose 24: 1, in der er hinwies auf die Vergänglichkeit der irdischen Güter und den Bestand der geistlichen Segnungen. Auf die Frage, wie wir zu diesen Segnungen kommen können, gab er vier Antworten: 1. Wenn wir ein offees Ohr haben für Gottes Befehle; 2. Gerne herbergen; 3. Wenn wir ein Kind des Glaubens und 4. ein Hauspriester sind, wie Abraham.

Br. Redekopp zeigte uns an Hand von 1. Mose 2: 18—23, daß Gott Hilfe gibt, 1. indem Er sie selbst schafft; 2. während der Mensch schläft und 3. wird sie von Adam anerkannt.

Br. J. Janzen führte uns ein Musterehepaar vor nach Spr. 30: 10—31, das den Herrn fürchtet, 31; fürsorglich ist, 27; arbeitsam, 22—25; verständlich und weise, 26; getrost, 25; wohltuend, 20; eine Zierde der Gemeinde.

Nachdem Br. P. Gürtzen Eph. 5: 22—32 verlesen, traute er das junge Paar.

Am Vormittage hielt uns Br. J. Janzen eine Ansprache über Ruth 1: 1—5, 20 und 21, und Richter 21: 25, in der er ausführte, daß Elimelech, das heißt „Gott ist mein König", eigene Wege ging, wie Naomi, die Liebliche, Mara, die Gedemütigte, heißen wollte und wie sie die Gnade preist, Ruth 4: 14—17.

Am 12. September war eine Zusammenkunft der gewesenen Schüler von der Schule Pniel in Winkler in Kitchener, Ont. Da hatten wir einen reich gesegneten Tag. Br. Redekopp kprach nach 1. Petri 5: 5—11, über das Kleid der Demut, das jedes Gotteskind tragen sollte. Br. Abram Unruh hatte zum Text 2. Mose 33: 18—23. Weil die Herrlichkeit des Menschen vergänglich ist, so sollte jedes Gotteskind ein tiefes Verlangen haben, die Herrlichkeit Jesu zu schauen, die sich nur auf dem Boden der Gnade offenbart, fordert eine bestimmte Stellung, auf dem Felsen, versteckt in der Felsenkluft, die Herrlichkeit Gottes können wir in der Geschichte, im Leben vieler Menschen sehen. Nachmittags dienten die Exstudenten mit einem Programm über die sieben Sendschreiben. Zuerst die Sitzung der Vorsteher der Gemeinden, von denen wohl die meisten ein falsches Bild über den Zustand ihrer Gemeinden hatten. Dann eine Sitzung der bekümmerten Glieder der Gemeinde. Zuletzt eine Sitzung der Vorsteher, die den Zustand der Gemeinden zu sehen bekamen, wie sie der Herr beurteilt. Dann folgten Gedichte über die Verheißungen in Offenbarung 2: 7; 2: 11; 3: 5; 2: 17; 2: 2n—28; 3: 12 und 3: 21. Br. G. Reimer hielt eine Ansprache über Amos 8: 11 und 12 und Psalm 42: 1 und 2. Br. Block machte Schluß mit 1. Kor. 1: 30. Abends richtete Br. Abram Unruh ein Abschiedswort an die Schüler nach 1. Tim. n: 20 und Gal. 6: 6, 7.

Von der Ernte ist hier zu berichten, daß die Pfirsiche alle werden. Noch etliche Wochen und die verdienstreiche Zeit ist vorbei. Es ist die Zeit, wo viele in die Bibelschulen eilen, um reich zu werden an geistlichen Gütern.

Am 19. September durften wir unser Erntedankfest feiern. Wir verbinden es gewöhnlich mit einem Missionsfest. Diesmal noch mit der Ordination unseres Bruders Herman Voth als Prediger. Br. P. Dirksen machte Einleitung mit Joh. 6: 35 und Br. Heinrich Wiebe zeigte uns, daß Gottes Segen nicht von unserm Fleiß und gutem Besorgen abhängt, sondern von seiner Güte. Jer. 9: 22, 23.

Br. A. Block zeigte an Hand von Psalm 145: 6—9, 14—16; Matth. 5: 45; Lukas 12: 16—21; 16: 10—15, daß Gottes Treue und Freundlichkeit nicht abhängig ist wie unsere.

Br. Thielmann machte am Nachmittag Einleitung mit Joh. 3: 16. Br. Penner, Missionar aus Indien, las Apostelg. 26: 15—18 und Jes. 60: 2, und zeigte, daß man zuerst die Augen auftun muß, dann sich zum Lichte kehren und den Herrn wechseln muß bei der Bekehrung

Br. Peter Görtzen machte auf die Stellung der Gemeinde zum Prediger aufmerksam nach Thess. 5: 12, 13. Br. Jakob Janzen zeigte uns einen Arbeiter am Wort nach 2. Tim. 2. Er muß von Gott berufen sein, Treue im Dienste üben, um Tüchtigkeit zu erlangen, ein guter Streiter Christi sein, der loses Gespräch meidet, sanftmütig straft, tugendhaft vorleuchtet, auch wenn er beleidigt wird.

Br. Hermann Voth und seine Frau hatten vorne Platz genommen. Br. J. Janzen las ihnen 1. Tim. 2: 2—7 und 3: 11 als Frage vor. Dann vollzogen die Brüder Jakob Janzen und Peter Görtzen die Einsegnung. Br. Voth erhielt folgende Schriftstellen als Geleitworte für das fernere Leben: Titus 2: 7. 8; Josua 1: 7. 8; Phil. 1: 21; Jer. 15: 19—21; Jak. 1: 12; Richter 5: 31; Jes. 41: 13; 2. Tim. 2: 7. Br. Voth bezeugte, daß Johannes 5: 25 und Jesaja 6: 8 Entscheidungen in seinem Leben bewirkt haben.

Abends diente Br. Penner noch mit einem Bericht aus Indien, dem er Jes. 60: 1—3 zu Grunde legte.

Geschwister Hermann Isaak fühlen sich schon ganz heimisch bei uns, Haben sich bei Campden ein Heim gekauft, sind fast sonntäglich in unserer Mitte. Andere Geschwister dagegen sehnen sich zurück, es fällt ihnen schwer, sich in die Lebensverhältnisse hier zurecht zu finden. Es ist hier alles anders als im Westen.

Haben schon mehrere Nachtfröste gehabt. Die Ernte geht zu Ende. Sind jetzt in der Zeit der Erntedankfeste. Haben viel Ursache zum Danken: für die schöne Frucht, den guten Verdienst, die schöne Gesundheit, die Treue Gottes, die nicht abhängig ist von unserer Untreue, für die Ruhe und Stille, in der wir leben dürfen, für Gottes Wort und für die Erlösung durch Jesus Christus.

K. P. Janzen.

Einladung

So der Herr will, gedenkt die M. B. Gemeinde zu Kronsgart ihr Erntedank- und Missionsfest am 10. Oktober zu feiern und ladet dazu freundlichst ein, an den Segnungen teilzunehmen.

Im Auftrage der Gemeinde,

D. J. Reimer.

Vorwärts christliche Soldaten

Dieser Kampf für die Freiheit . . . welcher uns unser Recht zum Gottesdienst versichert, wie er uns gefällt . . . ist noch nicht beendigt. Die Zeit hat sich geändert. Jetzt sind wir in der Offensive . . . gehen vorwärts. Aber der Krieg ist noch nicht gewonnen. Unsere Armeen müssen vorwärts gehen und wir an der heimatlichen Front müssen auch kämpfen. Wir können nicht stille stehen. Unser Anstrengen aufgeben, wo wir den Sieg in der Ferne sehen, könnte fatal werden. Unsere Kämpfer müssen den Kampf fortsetzen. Sie können es sich nicht erlauben anzunehmen, daß der Feind geschlagen ist, bis er das Schwert hinlegt. So müssen auch wir in der Heimat wachsam bleiben und weiter mit beständigem Eifer unsere Unterstützung so fortsetzen, daß das Recht triumphieren kann. Wir müssen weiter Victory Bonds kaufen, um das Nötige zum Krieg zu versorgen.

National War Finance Committee

5-1

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Geschwister C. N. Hieberts, die sich hier in Winnipeg längere Zeit aufgehalten haben, fuhren heute, am 28. September, heim. Während die Geschwister hier waren und auf ihre Papiere warteten, hat Br. Hiebert auf vielen Plätzen in und um Winnipeg mit dem Worte gedient, und manche Besuche gemacht. Sie waren sehr froh endlich fahren zu können. Ihr Heim ist in Hillsboro, Kansas, wo ihre Kinder sehnsüchtig auf sie warten.

Einladung

Die Menn. Brüdergemeinde zu Swift Current, Sask., gedenkt am Sonntag, den 10. Oktober dieses Jahres, beginnend um 10 Uhr morgens, ihr jährliches Erntedank- und Missionsfest zu feiern und ladet hiermit alle Missionsfreunde herzlich zum besagten Tage ein, an den Segnungen teilzunehmen. Für ein bescheidenes Mittagsmahl wird die Gemeinde am Ort sorgen.

Im Namen der Gemeinde,
Frank J. Peters.

Einladung

So der Herr will, gedenken wir in diesem Jahr unser Erntedankfest den 17. Oktober, am Vormittag, zu haben. Am Nachmittage desselben Tages gedenken wir das Abendmahl zu unterhalten. Kommt, laßt uns miteinander dem Herrn danken.

G. G. Neufeld.
Whitewater, Man.

Invalidenheim in Steinbach.

Obgleich fast jedem werten Spender eine persönliche Empfangsbescheinigung seinerzeit zugesandt worden ist, so fühlen wir uns doch verpflichtet, diese Liste zu veröffentlichen, und hiermit unseren innigsten Dank für jeden Beitrag, und noch mehr für die Anerkennungen und Aufmunterungen, die in jeder Spende enthalten sind, zum Ausdruck zu bringen.

Geldbeträge vom Februar bis Oktober 1943:

Nähverein, Swift Current, Sask., durch Frau John D. Enns, ... 8.00
Frau Maria Klassen 5.00
Frauenkränzchen in Winkler, Man., durch Frau J. J. Siemens 10.00
Pr. Hein. R. Reimer, Lorett, Man. 15.00
Jünglinge von den Camps, durch Pr. Joh. P. Vogt, Coaldale, Alta. 10.00
Sonntagschule, Südend Kirche, Steinbach, Man., durch Klaas J. B. Reimer 10.00
Bergthaler Young Women's Sewing Society, durch Frau Bill Janzen, Winkler, Man. 5.00
Schönwieser Nähverein bei Gretna, Man., durch Pr. Peter A. Rempel 10.00
Frauenverein der Lichtenauer Gemeinde, durch Frau P. Enns, St. Elizabeth, Man. 35.00
Nähverein zu Coghlan, B.C. durch Frau H. Dück, ... 10.00
Gemeinde zu Springstein, Man., durch Aelt. Wm. Enns 15.00
Distrikt zu Headingly, Man.; durch H. H. Dyck 16.60
Reesor Frauenverein, Ont., Durch Pr. H. P. Lepp 25.00
Frauenverein zu Oak Lake, Man., durch H. Thießen 10.00
Frl. Ag. Fast und Helena Penner, Starbuck, Man., ... 2.00
Brooklander Frauenverein, Man., durch Frau E. Peters 25.00
W. W. Schulz, La Salle, Man. 2.00
Johann Siemens, Altona, Man. 5.00
Frauenkränzchen zu Winkler, Man., durch Frau H. J. Janzen 10.00
St. Peters Christlicher Jugendverein, Lowe Farm, Man., durch C. W. Sawatzky 5.00
Frau Voran, Success, Sask., durch Aelt. Benj. Ewert, 3.35
Zwei Freundinnen des Hilfswerkes aus den Ver. Staaten, durch die Can. Men. Board, Rosthern, ... 25.00
Abendkränzchen, N. Kildonan, Man., durch Marg. Klassen 10.00
Esser County Ver. Men. Gemeinde, durch Aelt. N. N. Driedger, Leamington, Ont. 35.00

Im Ganzen 306.95

Wir haben gegenwärtig zwanzig Patienten im Heime und alle Zimmer sind besetzt. Wir mußten schon zusammenrücken und umgruppieren, um noch etliche Kranke aufnehmen zu können. Ein weiterer Ausbau des Heimes, um mehr Raum zu verschaffen, würde die Aufführung eines zweiten Gebäudes erfordern, was nicht vor dem nächsten Frühlinge möglich sein würde. Bis dann haben wir also noch Zeit zu planen und Vorbereitungen zu treffen. Gute Ratschläge und Fingerzeichen von verschiedenen Seiten würden uns inzwischen sehr wertvoll sein.

A. Vogt.

Die Winkler Bibelschule

macht hiermit bekannt, daß wir einen speziellen Gesangkursus im nächsten Winter haben werden. Br. Ben Horch wird darin dienen. Der Unterricht beginnt am 25. Oktober d. J. Geschw. Hoogen nehmen in diesem Jahre Mädchen auf in Kost und Quartier. Wir raten daher allen Mädchen, die es eben möglich machen können Kost und Quartier zu nehmen, sich zu melden. Auf diesem Wege bespart man viel Zeit und kann die kurze Zeit von 5 Monaten ganz dem Studium widmen. Für Brüder finden wir andere Quartiere. Man frage bald an um den Fragebogen und Kost und Quartier bei A. H. Redekop, Winkler, Man.

Das Schulkomitee

Bekanntmachung

So Gott will, beginnt die Winkler Bibelschule ihren Unterricht am 25. Oktober d. J. in 5 Klassen. Die Eröffnungsfeier findet am 31. Oktober statt, zu der jedermann eingeladen wird.

A. H. Unruh.

Bekanntmachung.

Die Herbert Bibelschule.

So Gott will, gedenken wir mit dem Unterricht in unserer Schule Montag, den 25. Oktober zu beginnen. Wir laden alle lernlustige Jugend ein die Wintermonate auszunützen um sich Schriftkenntnisse anzueignen. Der Herr wird uns reichlich miteinander segnen. Die Unkosten sind wie im vorigen Jahr $13.00 den Monat für Kost, Quartier und Unterricht. Anmeldungen richte man an B. F. Redekop, Herbert, Sask. oder J. F. Redekop, Main Centre, Sask. dem Leiter der Schule.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Todesnachricht

Nachruf meinem lieben Bruder

J. W. Neufeld. 91

Unsere Muttererde ist schon als Kirchhof von Grabmälern und Totengebeinen verglichen worden; eine natürliche Folge des katastrophalen Abfalls unserer ersten Eltern. Die Freundes- und Geschwisterlichen Bande sind dahin auf nimmer wiedersehen auf dieser Erde. Wie tief das Gefühl des Menschen dadurch verletzt worden ist, zeigen die vielen Tränen, die ob der Lieben geweint werden. Auch dem Herrn Jesus gingen die Augen über am Grabe des Lazarus. Nun, hier ist es mein l. Bruder Johann Neufeld, dem ich einen kurzen Nachruf widmen möchte. Familienchronik im Zionsboten zu finden.

Das hohe Alter von 91 Jahren erreichend, greift seine Lebensgeschichte in die Vorgeschichte der Erweckungen unter den Mennoniten in Süd-Rußland. Von diesen alten Brüdern ist wohl keiner mehr am Leben. Meine **Wenigkeit** reicht nicht ganz hinein in diese Generation, denn ich saß noch auf den Schulbänken, beobachtete die Alten und zog meine Schlüsse über Wort und Wandel. Mein Bruder gehört in die Reihe dieser alten Kämpfer. Was mir an diesen am meisten gefällt ist, daß sie Schulfreunde waren (natürlich in deutsch). Sie erkannten den hohen Wert der Muttersprache, der Erziehung, und wachten darüber. Schon Luther sagt: „Wäre ich nicht Prediger, wollte ich Schullehrer sein."

Man schaut sich um in dieser dunklen Zeit nach der alten Garde. Wo sind die Reserven für diese Stunde? Ach, es ist entsetzlich leer! — Kommen sie? Jawohl, sie zeigen sich schon in absehbarer Sicht. Denn auch in englischen Kreisen erkennt man die Notwendigkeit, die Bibel mehr in die Tagesschule einzuführen. Gottlob! Die Gidion Mission geht hier vorbildlich voran. Was sagt die jüngere Generation von heute dazu? Wird sie einlenken und in den Spuren der alten Väter weiter bauen? „Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Ebr. 13, 7.

Wie sie so sanft ruh'n,
Alle die Seligen,
Die mutig kämpften den großen
Lebenskampf.
Wie sie so sanft ruh'n
In den Gräbern,
Bis sie als Sieger erweckt werden!

W. W. Neufeld, Vancouver.

Unsere Sonntagschule und die Gemeinde.

Es werden in unsern Blättern die verschiedensten Fragen und Probleme verhandelt, aber von der Arbeit der Sonntagschule in der Gemeinde läßt sich wenig hören. Wir möchten daher diese so sehr wichtige Frage vornehmen, und sie zu unsern Herzen reden lassen.

Es herrscht bei vielen Menschen die Meinung, daß die Sonntagschule eine Sache für sich allein ist und garnicht ein wesentlicher Zweig der Gemeinde ist. Wir möchten daher auf die Frage kommen:

1. Was für eine Bedeutung hat die Arbeit der Sonntagschule für die Gemeinde?

a) Sie ist die Anstalt, wo die zukünftigen Gemeindeglieder ihre religiöse Erziehung und Pflege erhalten. Unsere Heime sind ja die Stätten, wo unsere Kinder ihre erste Pflege erhalten. Die Mutter hat die große Aufgabe, die Liebe zu Gott, zur Bibel und zu allem Guten ins Herz der Kinder zu pflanzen. Wohl uns, wenn dieses noch in den Heimen getan wird. Wohl den Kindern, deren Eltern noch Zeit haben, die Hausandachten morgens und abends zu pflegen. Leider aber müssen wir feststellen, daß in vielen Heimen die Zeit schon nicht gefunden wird, diese Andachten zu pflegen.

Weiter haben wir die Schulen, wo unsere Kinder die Bildung erhalten. Aber auch von unseren Schulen können wir nicht erwarten, daß unsere Kinder dort eine religiöse Erziehung erhalten. Die Bibel ist aus unsern Schulen verschwunden. Da bleibt nur noch die Sonntagschule, wo das Kind, welches in Zukunft das Glied der Gemeinde ist, seine religiöse Erziehung erhält.

Weiter ist die Sonntagschule die Anstalt, wo wir das Kind vor uns haben, ehe es von der Sünde verdorben ist.

Das Leben des Kindes geht zu formen und zu beeinflussen. Das Kind kommt zu uns in die Sonntagschule, wenn es 4 — 5 Jahre alt ist. Die Erziehung hat ja schon einen großen Einfluß auf das Kind geübt, und doch ist das Kind jetzt so empfänglich fürs Gute und Edle. Wieviel Möglichkeiten hat der Lehrer, seine Kinder zu formen. Er pflanzt ins Herz des Kindes die Liebe zu Gott, zur Bibel, das Verlangen, selig zu werden, das Bedürfnis eines Erlösers. Und dieses alles kann der Lehrer tun, ehe das Kind sich in der Sünde verstrickt hat. Er hat das Kind, ehe die Sünde das Stempel der Verwüstung auf die Stirn des Menschen gedrückt hat. Sollten wir dann nicht alles dran setzen, daß wir in dieser Anstalt so gut wie möglich arbeiten könnten.

In unseren Gottesdiensten sind wir darauf bedacht, die Seelen zum Herrn zu führen. Wir predigen, lehren und evangelisieren. Wir freuen uns, wenn Menschen zu Gott bekehrt werden. Manch einer nimmt den Herrn an und wird von seinem Sündenleben erlöst. Leider aber hat die Sünde oft schon so verheerend im Leben so eines Menschen gewirkt, daß seine körperliche Kraft gebrochen ist. Sein Leben ist verbraucht. Er wird zwar wie ein Brandaus dem Feuer gerettet, doch wie schade um sein Leben. Wir wollen nicht nur, daß sich unsere Kinder bekehren, um selig zu sterben. Nein, wir möchten sie zum Herrn führen, damit sie ihr Leben dem Herrn weihen sollen. Dieses können sie tun, wenn sie früh ihr Herz dem Herrn geben. Das ist ja auch das Ziel der Sonntagschule. Wenn die Kinder früh zum Herrn geführt werden und schon als junge Christen zur treuen Nachfolge Jesu erzogen werden, dann werden sie auch als Gemeindeglieder bemüht sein, dem Herrn treu zu dienen.

Wir sehen aus diesen Betrachtungen, daß die Arbeit in der Sonntagschule für die Gemeinde eine große Bedeutung hat.

Wenn diese Arbeit also von so großer Bedeutung ist, möchten wir eine zweite Frage stellen,

Was kann die Gemeinde füh Sonntagschule tun?

Als erstes hat die Gemeinde die Aufgabe, dafür zu sorgen:

a) daß der Sontagschule ein Raum zur Verfügung steht, wo es möglich ist, die Kinder zu unterrichten. Wenn wir unsere Kirchen beschauen, so müssen wir feststellen, daß unsere Kirchen meistens nicht so eingerichtet sind, daß erfolgreich unterrichtet werden kann. Wieviel Geld wird von der Regierung verwendet, um Schulen zu bauen. Die Kinder müssen passende Stühle haben, es muß hell im Zimmer sein. Wandtafeln werden herbeigeschafft. Die besten Textbücher werden gewählt, Zeit und Raum für Spielgelegenheiten werden geboten, damit das Kind richtig erzogen und gebildet wird. Und unsere Sonntagschulen? Nur zu oft ist irgend ein Winkel gut genug für die Klasse. Wandtafeln sin oft nicht zu finden, für Textbücher ist nicht Geld da, und manches andere fehlt. Es gibt ja auch Ausnahmen, aber in der Regel haben wir unsere Sonntagschule doch nur so nebenbei.

Die Gemeinde kann auf dieser Linie Großes leisten. Wenn die Lehrer mit Bitten einkommen, so sollte man dafür Gehöhr haben. Es handelt sich doch um die **geistliche Pflege unserer Kinder.**

Doch dieses ist die äußere Seite, wie die Gemeinde der Sonntagschule helfen kann. Ich möchte noch auf eine andere Seite kommen,

Die Gemeinde kann der Sonntagsschule helfen,

b) **Wenn sie ganz hinter ihren Lehrern steht.** Die Gemeinde wählt Lehrer und stellt sie an zu arbeiten. Die Gemeinde sollte daher viel für ihre Lehrer beten. Der Lehrer fühlt so oft seine Ohnmacht, wenn er vor die Klasse tritt. Wenn er aber weiß, daß die Gemeinde für ihn betet, dann wird er mit Freudigkeit arbeiten.

Dann sollten die Glieder der Gemeinde auch nie verächtlich von dem Lehrer in Gegenwart der Schüler sprechen. Gefällt ihnen etwas nicht, dann sagen sie es dem Lehrer selbst. Wenn so gearbeitet wird, dann kann der Segen des Herrn auf der Arbeit der Sonntagschule und der Gemeinde ruhen.

Gebe Gott, daß die Arbeit der Sonntagschule in den Gemeinden blühen möchte, damit unsere Kinder befestigt und gegründet im Worte Gottes werden.

Das wünscht von Herzen
Euer Mitarbeiter
Herman Voth.
Vineland, Ont.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Treiben Sie Gase aus,
die durch
Hartleibigkeit
verursacht werden und geben Sie auch dem Magen Komfort

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name............................
Adresse............................
Postamt............................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178–1A
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
1860—1934
von
John F. Harms.
Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis: kartoniert, $1.00.
Verlag und nur zu beziehen von:
Menn. Breth. Publ. House
HILLSBORO, KANS.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 70c per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

Einladung

So der Herr will und wir leben, findet das Erntedankfest verbunden mit Missionsfest in der Menn. Brüdergemeinde zu Coaldale, Alberta am dritten Sonntag im Oktober statt, das ist der 17. Oktober. Dazu werden Gäste von fern und nah, die es möglich machen können, besonders Diener am Evangelium herzlich eingeladen. Kommt, laßt uns vor den Herrn treten mit tiefer Beugung und aufrichtigem Dank für seine große Gnade und Barmherzigkeit gegen uns in diesen schweren dunkeln Tagen, auf daß wir Gnade suchen und Barmherzigkeit finden für die Zeit, wo uns Hilfe not sein wird.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

Die Hepburn Bibelschule.

So der Herr will, beginnt der Unterricht in unsrer Schule am 25. Oktober in fünf Klassen. Gott hat uns die nötigen Lehrkräfte geschenkt, wofür wir Ihm herzlich dankbar sind. Lernlustige junge Leute, kommt und teilt mit uns die Segnungen des Herrn.

Wer nähere Auskunft über die Schule wünscht, bitte um einen Katalog, der frei zugesandt wird. Anmeldungen zum Unterricht mache man an G. D. Hübert, Hepburn, Sask.

Eine Reise nach dem hohen Norden.

(Schluß.)

Sonntag, den 19. September morgens war es dunkel und regnerisch. Und siehe da, die Regentropfen verwandelten sich in Schneeflocken. Ein Schneefall hielt bis Mittag an, wie im vollsten Winter. Sachkundige des Nordens sagten einen Wechsel für Nachmittag voraus. Und wirklich, als die Chikama zu Mittag beim Musterdock des Playgreen Inn anhielt, brach der Sonnenschein durch. Bald ging es dann los nach Warrens Landing, denn Montag früh sollte es mit der Chikama nach Poplar River gehen. Die schönste Fahrt hatten wir den Fluß hinauf und auch über den Teil des Big Playgreen Lake, der 75 Meilen lang ist, und den Anfang des Nelson Rivers bis an den Lake Winnipeg. Sonntag noch wurde alles aufgeladen, das nach Poplar River gehen sollte. Und halb 5 morgens am Montag ging es los in die stürmische See. Nach etwa einer Stunde jedoch machte der kleine Dampfer Kehrt. Es ging nicht weiter. Noch eine Möglichkeit blieb, Dienstag loszulegen, denn Mittwoch mußte die Chikama wieder nach Warrens Landing zurückkehren, um die Keenora zu treffen und die Passagiere nach Norway House zu befördern. Viele, viele Gebete und Seufzer wurden dem Herrn vorgelegt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, Der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann, — beschäftigte immer wieder meine Gedanken. Und um den Weg nach Poplar River betete ich, ich sehnte mich doch so nach meinen Kindern.

Dienstag war es ruhiger, und um 7 Uhr wurde ein neuer Versuch gemacht. Es schaukelte sehr, doch es beruhigte sich mehr und mehr. Es ging in einer Entfernung von 5 bis 10 Meilen an den Landzungen und Inseln Montreal Point, Spider Islands (wo drei Fischgesellschaften große Eishäuser neben ihren Docks haben), Big Black River bis nahe an Georges Island. Dann machte der Dampfer eine Wendung nach dem Süd-Osten. Nach etlichen Meilen zeigte sich der Eingang in den Poplar River (Fluß). Bald auch konnte ich den Turm der katholischen Kirche und links etwas weiter die weißen Gebäude der United Church Mission unterscheiden. Es dauerte noch fast eine Stunde, bis wir in die 4 Meilen breite Mündung des Flusses einliefen. Es ging beim Chanelrock vorüber an den Gebäuden der Hudson Bay Post vorbei und den Fluß hinauf. Da sahen wir, wie die Kinder von der Schule nach dem an der Ostseite des Missionshauses gelegenen Felsen stürmten. Viele ältere und alte Indianer zeigten sich auch auf dem Wege dorthin. Von anderen Richtungen kamen die Canoes auf. Der anhaltende Regen war meiner Brille nicht zum Nutzen. Doch als wir um die Halbinsel fuhren, sah ich unter den versammelten Indianern und jauchzenden und springeden Kindern, meinen Sohn Jacob, der in seiner Höhe alle Versammelten überragte, stehen. Ein Gruß überspannte die Entfernung und mit Händen wurde geweht. Und da kam auch mein Kind Anna vom Hause zum Anlegeplatz mit Augen voll Tränen. Bald war die Chikama beim Felsen über einer 40 Fuß Tiefe an den Bäumen befestigt, und ich sprang als Erster auf den Felsen begrüßt von meinem Jungen, und mein Kind Anna hielt mich weinend umschlungen. „Papa, ich bangte mich so sehr" war alles, was sie sagen konnte. Wie froh wir waren, und was alles in der Zeit von 1 Uhr nachmittags bis Mittwoch 7 Uhr morgens durchgesprochen wurde, denn zum Schlafen hatten wir drei nicht Zeit, gehört nicht hierher. Das Heim ist so schön und so gemütlich, wie man es sich nur wünschen kann. Zu schnell war die Zeit vorbei, und es hieß die Rückreise anzutreten. Susie blieb bei den Kindern zurück.

Viele Indianer kamen, um den Vater ihres Missionspaares zu begrüßen. Der Elder und Uebersetzer Andrew Mitchel brachte mir zum Mitnehmen einen halben Eimer Cranberries. Und die Eltern der an T. B. verstorbenen Frau kamen auch und erzählten mir, wie der neue Missionar im Heim ihres Kindes gepredigt, wie sie so froh geworden sei, daß sie in den Himmel komme und bald Jesum sehen werde, und mit einem Lächeln Abschied genommen und sanft gestorben sei als Letzte ihrer 6 Kinder. Der Vater und die auf einem Auge blinde Mutter weinten beide, als sie es mir erzählten. Trotzdem die Verstorbene zur katholischen Kirche gehörte, bestanden sie darauf, daß sie von der United Church aus beerdigt wurde. Eines morgens hörten die Kinder, daß ein kleines Baby unerwartet vor Schwäche gestorben. Sie gingen sofort hin und fanden die Eltern allein weinend neben der Leiche des Lieblings. Anna ging, setzte sich neben die trostbedürftige Mutter, umfaßte sie und weinte mit ihr während Jacob aus Gottes Wort Trost brachte und betend um Trost flehte. Ein ander Mal bei einem Besuch lag ein kleiner Liebling, und das sind die Kinder der Indianer in Wirklichkeit für ihre Eltern, und der lag so rein gebettet und so rein gebadet, daß mein Kind nicht anders konnte als auf die Stirn desselben einen Kuß zu drücken. Das strahlende Auge der Mutter war Dank und die Zeugnisse, die man mir über die Arbeit meiner Kinder gab, erfüllten mein Herz mit Dankbarkeit, daß der Herr unsere Kinder in Seine Mission berufen.

Zwei weitere katholische Familien, die jetzt regelmäßig die Andachten der United Church besuchen, bitten um Aufnahme. Damit wird aber gewartet, bis sie zeigen werden, daß es bei ihnen Herzenssache ist.

Mittwoch ging es wieder in die sturmgepeitschte See hinein. Frierend stand ich auf dem Oberdeck, mich haltend, bis nach etwa 8 Meilen auch der Ort der Missionsarbeit meiner Kinder meinen Blicken entschwand. Dann ging ich hinunter.

Wir hatten die ganze Zeit eine sehr unruhige See. Nach 7 Stunden und 15 Min. erreichten wir Warrens Landing, um die Keenora abzuwarten. Mit dankerfülltem Herzen schaute ich zurück, als ich kurze Spaziergänge am Ufer des Sees machte. Etwa eine Meile den Fluß hinab sind die schönen Bauten einer Fischgesellschaft, ebenfalls an der Ostseite des Nelson Flusses, der wohl eine Meile Breite hat und einen sehr starken Fluß aufweist, gehen doch große Wassermassen aus dem See hier hinaus, um endlich im Hudson Bay zu landen, der ja weiter in den Atlantischen Ozean fließt. Weit hinaus wagte ich mich am Ufer nicht, denn unweit hatte man am Tage vorher eine große schwarze Bärenmutter mit ihrem Jungen gesehen. Zwei Männer nahmen die Jagd auf.

Donnerstag um halb drei Nachmittag lief dann die Keenora nach einer sehr stürmischen Fahrt ein. Dr. F. G. Stevens und ich konnten dann sofort an Bord gehen, um die Abfahrt am Freitag abzuwarten, um zu den Lieben im fernen Süden und zur Arbeit in die der Herr mich gestellt, zurückzukehren. Wohin immer ich hier im hohen Norden kam, traf ich solche, die sich meiner von dem Besuch des 100 jährigen Missionsfestes in Norway House vom Jahre 1940 erinnerten und mich als Freund begrüßten. Auf der United Church Missionsstation auf der Insel Rossville am Little Playgreen See, die auch zu Norway House gehört, kannten mich ja alle.

Freitag um 3 Uhr nachmittags traten wir auf ganz ruhiger See die Heimreise an. Doch mit Dunkelwerden setzte ein Wind ein, der immer stärker wurde. Um 9 Uhr fuhren wir zwischen Georges Island und Poplar Point, dessen Umrisse im Dunkel nur hervortraten, nach dem Süden. Nachts wurden wir wiederholt geweckt durch das schwere Schaukeln des Schiffes auf stürmischer See. Doch als wir um 4 Uhr morgens in den Kanal zwischen Riefs und hervorstehenden Felsen nach Berens River einbogen, ging es in ruhiger Fahrt den Fluß hinauf. Ich hatte Zeit beim Holzladen für etwa eine Stunde in die United Church Mission hineinzuschauen. Dann ging es zum Patricia Hafen. Um 10 Uhr ging es los in eine vom Sturm aufgepeitschte See der Heimat zu. Die meisten der Passagiere mußten ihre Kabinen sofort aufsuchen, um dem Hin- und Herschleudern zu entgehen, denn — und es ist geschehen. Der Magen ist schon leer, und doch tobt er weiter mit den Wellen um die Wette. So sagten sie später, denn ich habe es nicht erfahren. Der Sturm ließ am späten Nachmittag nach und das Ende der Fahrt war sehr gut. Das Beste bleibt doch die Heimkehr.

Editor.

Adressenveränderung.

Früher: Winkler, Man.
Jetzt: North Kildonan, Man.

Rev. D. Braun.

Waldheim, Sask.

Möchte etwas von unserem kleinen Städtchen Waldheim und Umgegend hören lassen. Einer von den Gästen im Sommer sagte, er habe immer gedacht, hier müßte es sich schön wohnen, denn ein Heim im Walde war schön, doch leider sah er das der Wald hier schon sehr dünn war. Ja, wegen die trockenen Jahre ist der Urwald bald ganz vertrocknet, doch ist schon viel angepflanzt worden. Nun, wir sind hier jetzt in eine drocke Zeit, die Dreschmaschinen summen und die Combines sind Tag und Nacht im gehen, weil das Wetter mehrere Wochen feucht und kühl war, ist es schon etwas spät in diesem Jahr. Jetzt ist heißes, trockenes Wetter, hoffentlich bleibt es einige Wochen schön. Der Ertrag der Ernte ist gut. Es gibt von 12—25 Bushel vom Acker. Es ist dem Farmer nicht genügend, daß er nur 3 Bushel vom Acker verkaufen kann, welches nicht die Unkosten deckt. Doch sind wir dem himmlischen Vater viel Dank schuldig, daß er uns wieder von allem reichlich gegeben hat, auch die Gärten haben von allem reichlich gebracht. Ja, wir brauchen hier im hohen Norden auch viel, weil wir von 7—8 Monat vom Zubereiteten leben müssen, wohl uns, wenn wir genug haben.

Wir sind dem Herrn auch sehr dankbar, daß wir noch so in aller Stille und Ruhe unseres Glaubens leben dürfen. Können noch jeden Sonntag uns erbauen an Gottes Wort. Wenn wir auch nur eine kleine Schaar sind, so hat der Herr doch einen Segen für denen die daran teilnehmen. Durften auch ein Tauffest haben. 4 teure Seelen bezeugten mit der Taufe ihr Leben ganz dem Herrn zu weihen in Gemeinschaft der Kinder Gottes. Die Taufe war beim North Sask. Fluß, die Aufnahme folgte im Versammlungshaus der M. B. Gemeinde in Waldheim, verbunden mit dem Abendmahl. Hatten die l. Geschw. C. N. u. H. Hiebert unter uns, es waren dies erquickende Stunden für die Gemeinde. Der Herr war uns fühlbar nahe.

Noch immer ziehen Leute von hier weg, bald wollen uns Geschw. J. Andres verlassen und nach Ontario ziehen. Das gibt wieder eine Lücke in d. Gemeinde. Hatten auch die Freude unsere l. Kinder P. A. Neufeld von Winnipeg eine Woche unter uns zu haben mit die Großsöhne. Die haben uns viel Freude gemacht. Doch die Freude war so kurz, nur zu bald hieß es wieder scheiden. Aber wir schauen aus nach der Zeit, wo es kein Scheiden mehr geben wird.

Möchte noch erwähnen, daß unsere Geschw. D. A. Welk wieder zurück sind von B. C., wo sie beinahe ein Jahr bei ihren Kindern J. Reimers waren. Schw. Penner hat schon viel Leiden müssen, es sind schon mehrere sehr schwere Operationen an ihr vollzogen worden. Laßt uns solcher Schwerleidenden gedenken und vor dem Throne Gottes bringen.

Die Welt ist voll Unruhe. Es bezeugt, daß wir hier nur Gäste und Fremdlinge sind, und hier auf Erden ja auch nicht unsere Heimat ist.

Unser Vater A. S. Willems ist sonst munter, nur fühlt er sehr einsam und sehnt sich schon sehr nach sein himmlisches Heim, wo schon so viele auf uns warten.

Mit Gruß,
G. A. u. El. Willems.

Hear
OSWALD J. SMITH
and
JOHN SERGEY
Russian Singer
October 3—10.
Elim Chapel
Mon. "What I saw of Revival on the Russian Border".
Thurs. "What God is doing in Russia". (Coloured Slides).

Bekanntmachung

Habe Mittwoch abends, den 29. September auf dem Wege von Kane, Plum Coulee nach Winkler route 1 von Mr. A. Ford 2, 1 Sack Robin Hood Mehl und eine lederne Pferdedecke verloren. Der Finder möchte sich an unten genannte Adresse wenden. Er wird richtig belohnt werden.

D. A. Friesen,
Box 155, Winkler, Man.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Kirchenvater gesucht

für die Kirche der Südend Mennoniten Brüdergemeinde, Juno u. William, Winnipeg. Eine gute Gelegenheit für solche Geschwister, die Kinder haben, die da in der Stadt ausschaffen. Sie hätten dann eine Beschäftigung und gewissen Verdienst. Quartier dazu frei. Wer dafür Interesse hat, möchte sich ehemöglichst melden an die Adresse: G. Klassen, 122 Juno Street, Winnipeg. Phone 23717.

Farm in Manitoba zu verkaufen

210 Acker 34 Meilen westlich von Winnipeg am Nr. 1 Highway gelegen. Gutes Haus, neuer Stall, Hühnerstall, Granary und Garage. Der Hof grenzt an den Assiniboine River und hat guten Baumwuchs. 40 Obstbäume, Himbeeren u. Erdbeeren sind gepflanzt. Schule ganz in der Nähe. Preis $30.00 per Acker. $2500.00 Anzahlung.

Diese Farm ist auch mit vollem Besatz zu kaufen. Um nähere Auskunft schreibe man direkt an:

F. Isaak
162 Lindale Drive, Norwood,
Man.

Der Peet.
Zweites Buch.
Geschichten vom Peet und seinen Kameraden.
Deutschen Kindern erzählt von Onkel Peter.
Vergrößert und reichlich illustriert
Preis portofrei 75c.
Man bestelle direkt beim Verfasser:
Mr. P. J. Klassen,
Box 75
Superb, Sask.

Landwirtschaft und der Krieg.

Mehr grobkörniges Getreide, Leinsamen, Milchprodukte und Vieh wird benötigt in Canadas Kriegsbemühen. Die Farmer werden Canadas Kriegsbedarf unterstützen beim Herstellen dieser Sachen, wo immer es möglich ist.

Die Regierung hat Märkte geschaffen und gesichert mit garantierten Preisen dieser so sehr nötigen Kriegs-Bedarfsartikel.

(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

31. (Fortsetzung)

„Ich möchte es wohl, aber — ich bin ihm nur ein Gegenstand der Sorge. Doch davon später, du wirst es schon noch merken. Aber, bitte, setze dich doch, Vater, kommt hierher."

Franz nahm auf einen der gelben Sessel Platz, und eine kleine Pause der Verlegenheit folgte.

Dann begann Esther leise: „Wir nennen uns noch immer du —"

Und Franz fiel hastig und nach alter Art errötend ein: „Du warst es, die es beibehielt, Esther, ich hätte es sonst nicht gewagt."

Auch Esther wurde rot.

„Du mißverstehst mich. Ich wollte es doch nicht anders haben. Ich meine nur: wir nennen uns du und kennen uns so wenig mehr."

„Meinst du?" fragte er, jetzt etwas sicherer geworden.

„Ja, ich kann mir kaum denken, daß du noch derselbe kleine Franz bist —"

„Bin ich etwa noch gewachsen?" unterbrach er mit einem Versuch, zu scherzen.

„Nein, das nicht, aber ich kann es begreifen, daß deine Mutter mit einer Art Achtung von dir spricht".

„Meine Mutter?" fragte er verwundert.

„Ja. Sie erzählte mir noch gestern abend: Was Franz für 'nen staatschen Menschen geworden ist, das glaubst du gar nicht!"

Jetzt lachte sie schelmisch, als sie die Meisterin so nachahmte, und Franz nahm es entzückt wahr. Daß Esther und sein Mutter zusammen sprachen, das hatte er nicht gedacht.

„Also wußtest du gestern schon, daß ich hier war?"

„Ich weiß immer alles gleich", sagte sie wieder mit dem leise schelmischen Lächeln, und da trat gerade der Vater ein.

Franz sah auf den ersten Blick die Veränderung und erschrack. Zwar wirkte der Herr Leonhard durch d. schlank gebliebene, mittelgroße Figur mit dem vornehmen, feinen Kopf noch immer jugendlich, aber in seinem Gesicht war etwas Verfallenes, und die Augen hatten ein unstetes Flackern, das Franz weh tat.

Doch fand er sich sehr herzlich begrüßt und mußte dann gleich darauf wieder eine Wanderung durchs Haus antreten. Esther ging nicht mit, so konnte Franz ganz bei der Sache sein. Er war es auch wirklich, und zwar mit äußerstem Erstaunen. Solch eine Fülle von Kunstgegenständen hatte er doch nicht erwartet. Es mußte in den letzten Jahren unendlich viel hinzugekommen sein, oder ihm war früher nicht alles gezeigt worden. Eigentlich wohl nur das, was in sein Fach schlug.

Aber diese Porzellansammlung, die Bronzen, Uhren, ja, Musikinstrumente — davon hatte er keine Ahnung gehabt. Ob sein Vater das alles kannte?

Herr Leonhard bemerkte sein Staunen wohl, aber nicht mit dem glücklichen Stolz wie früher. Er hatte vielmehr etwas Hastiges, Aufgeregtes dabei und sagte mehrmals: „Zuviel, zuviel, ich weiß es wohl. Ich kaufe auch nichts mehr, nein, ganz gewiß nicht."

„Aber das wird Ihnen fehlen," bemerkte Franz, um doch etwas zu sagen, „denn gerade das Erwerben machte Ihnen doch die meiste Freude."

„Ja, ja, so war es, aber nun nicht mehr, nein! Man muß doch einmal aufhören. Und was soll Esther später damit? Der Wert, der darin steckt, der wirkliche Wert, wer erkennt den nachher?"

Und dann kam allmählich ein Wunsch, eine Bitte zutage: Franz sollte ihm helfen, ein Verzeichnis anzufertigen von der ganzen Sammlung, die Stücke nach ihrer Eigenart und mutmaßlichen Geschichte zu ordnen und dabei, wenn möglich, den Taxwert zu bezeichnen.

„Du wirst das können, Franz", sagte der alte Herr erregt, „du hast nun was von der Welt gesehen — mehr als ich, — du hast solchen in ihrer richtigen Umgebung gesehen, weißt, wo sie hingehören und was sie bedeuten. Du kannst mir doch noch anders helfen als dein Vater, der sonst hier beinahe der einzige ist, mit dem man über so etwas reden kann. Nicht wahr, du tust es?"

Franz sagte natürlich sofort, daß er es gern versuchen wolle, soweit er mit seinen Kenntnissen helfen könne, aber zu sicher möchte der Herr Sekretär nicht in allem auf ihn bauen.

„Ja, das tue ich doch", sagte dieser wieder hastig. „Du bist immer ein reeller Mensch gewesen, und daß du große Kenntnisse hast, sagt dein eigener Vater, und der ist nicht blind. Also, mein guter Franz, du kommst, und wir arbeiten zusammen, nicht wahr? Aber bald, ich möchte keine Zeit mehr verlieren!"

Franz versprach es, und ihm war auch so, als sei wirklich keine Zeit mehr übrig. Die Erregung des alten Herrn ebbte jetzt ab, und er sah noch kränker aus als zuerst. Er blieb auch in seinem Zimmer zurück, als Franz sich verabschiedete, und dieser dachte traurig: „So hat ihn damals Esthers Enttäuschung mitgenommen, oder was ist es sonst, das an ihm zehrt?" Er zögerte, ob er sich noch bei Esther empfehlen sollte, da kam sie schon aus ihrem Zimmer und sagte:

„Wenn du gehen willst, bringe ich dich durch den Garten." Und dann sagte sie eilig: „Nicht wahr, Papa ist sehr verändert? Und was hat er dir gesagt?"

Franz erzählte vorsichtig, und sie fragte noch einmal: „Hat er nichts vom Verkauf seiner Sammlung gesagt?"

„Nein, das nicht."

„Er denkt aber daran, und das ist mein Kummer. Sein Herz hängt ja viel zu sehr daran, das überlebt er gar nicht."

„Aber warum soll es denn sein? Ich begreife nicht."

Sie schüttelte leise den Kopf. „Das kannst du auch nicht, Franz, und mir selbst ist es auch nur halb klar. So viel ist aber gewiß, daß Papa unter der Vorstellung leidet, für mich nicht genügend gesorgt zu haben. Nicht Stellung, nicht Vermögen hast du durch mich, armes Kind, hat er schon ein paarmal bitter zu mir gesagt. Du weißt, worauf sich das erstere bezieht, Franz?"

Sie sah ihn ganz offen an bei dieser Frage, die ihm so peinlich war, daß er im Schreck ganz das Gegenteil davon tat, was er gedacht hatte; er fragte einfach: „Bist du damals sehr unglücklich gewesen?"

Sie besann sich keinen Augenblick. „Ja", sagte sie ernst, „aber anders, als du vielleicht denkst. Es war wie eine schmerzhafte Operation, ich lernte damals plötzlich sehen. Ich kannte ja das Leben gar nicht, Franz, für mich war alles künstlich vergoldet, und nun hielt der falsche Aufputz nicht stand. Dieses jähe Erwachen war wohl ein bißchen gefährlich, man kann dabei verlieren, was nicht zu ersetzen ist — den Glauben an die Menschheit, meine ich".

Sie sprach in kurzen, raschen Sätzen, und Franz war so erschrokken über dies alles, daß er nichts erwiderte.

„Weißt du wohl noch", fuhr sie sanfter fort, „aufwärts konnte ich immer sehr gut — die Höhen lockten — aber hinab, hinab! Das war nichts für mich. Und nun habe ich es so gründlich lernen müssen, und mich hat keiner gestützt, wie du als — Kind."

„Ich war nicht da", sagte Franz beklommen, „aber ich hätte dir wohl auch nicht helfen können."

„Nein, aber hilf nur Papa, Franz. Ich bin ja längst darüber hinweg; aber daß er es nicht ist, geht fast über mein Verständnis, und es ist das Schwerste an meinem Schicksal; aber nun für heute lebewohl, ich danke dir, daß du so bald gekommen bist!"

Jeden Tag kam nun Franz hinüber, und seine Gegenwart wie das gemeinsame Durchgehen der Sammlung wirkte belebend auf Esthers Vater. Sie nahm es glücklich wahr, und eines Nachmittags ging sie den beiden nach und beobachtete von einem Nebenzimmer aus, wie sie ihre Arbeit taten. Heute waren sie bei den Stühlen, von denen eine ganze Reihe dastanden, die nie benutzt wurden, und Esther war es, als zöge die ganze Geschichte der Sitzmöbel an ihr vorüber. Hier Nußbaumholz, da Buchsbaum, dort Eichenholz. Und fast zu all den Stücken, die hier verstreut standen, wußte Franz Gegenstände draußen in der Welt in einem fremden Schloß oder Museum. Der wundervolle alte Barocksessel mit den feinen Putten und Tierornamenten errinnerte ihn an die Barockschlösser von Wien, einen solchen hatte er im Fürstlich Schwarzenbergschen Palais gesehen. Jener Gobelinstuhl aber sah aus wie ein Stück aus der Fuggersammlung in Augsburg, und zu diesem altdeutschen Eichenstuhl stand entschieden der Zwilling im Pellerhaus zu Nürnberg. Und diese Bank mit den geschnitzten Heiligenfiguren war italienisch, stammte aus irgendeinem Orden —

Esther staunte und vergaß beinahe, wo sie war, wer da sprach und wie lange sie schon lauschte.

Da trat ihr Vater auf die Türschwelle und sagte mit einem Ausdruck unsäglicher Erleichterung: „Nun sind wir bald fertig, mein Kind, sag einmal, hast du nicht etwas Gutes für Franz? Er hat es heute wahrlich verdient."

Da ging sie schnell und holte etwas zum trinken, und die kleine Laube im altdeutschen Eßzimmer erschien höchst anheimelnd. Aber Esther setzte sich nicht dazu, denn eine seltsame Befangenheit war über sie gekommen.

Sie ging noch ein paarmal hin und her und hörte, wie Franz sagte: „Aber die Musikinstrumente muß jemand anders beurteilen, das kann ich nicht verantworten."

„O, ich denke, du bist ein großer Musikant?"

„Nein, nein, mein bißchen Spiel hat mit Kennerschaft nichts zu tun."

„Aber dies Instrument kennst du doch," sagte der alte Herr, indem er aus dem Nebenraum eine Geige holte.

„Sie sieht sehr alt aus," sagte Franz. Aber dann legte er sie hin, spielen konnte er nicht in diesem Augenblick, denn Esther stand in der Tür ud sah mit großen, erwartungsvollen Augen herüber. Da dachte er plötzlich wieder an sein gestörtes Ständchen.

„Nun?" fragte der alte Herr, aber seine glückliche Erregung von vorhin war schon wieder einer plötzlichen Abspannung gewichen.

Nun war alles geordnet, aufgeschrieben, mit kurzer Erklärung versehen und ein Preis dazugeschrieben. Herr Leonhard gab Franz die Hand und sagte: „Womit soll ich danken, mein Junge?"

„Wofür?" fragte Franz freundlich. „Wenn ich Ihnen einen kleinen Dienst erwiesen —"

„Einen großen", sagte der alte Herr, „und wenn du nichts dafür willst, mein Vertrauen kannst du mir nicht weigern!" Und dann hob er leise an zu sagen, was ihn so schwer bedrückte. Es war Esthers Zukunft, die er durch eigene Schuld gefährdet glaubte. Die Sammelleidenschaft war allmählich mit ihm durchgegangen. Die kostbaren Erwerbungen hatten längst nicht mehr aus seinen laufenden Einnahmen bestritten werden können, er war beim Kapital angelangt. Dann im Schreck darüber, als dieses anfing, sich bedeutend zu vermindern, damals als noch Esthers große Enttäuschung dazukam, hatte er angefangen, mit dem Rest zu spekulieren. Anfangs mit Glück, so daß er waghalsig wurde, dann kam auf einmal ein Rückschlag, und alles war verloren. Seit einem Jahre lebte er nur von seinem Gehalt, seine Pensionierung aber konnte, so wie er sich jetzt fühlte, nicht mehr fern sein. Auch dann würden sie das einfache Leben, wie es Esther jetzt einzig wünschte, fortsetzen können, aber nach seinem Tode? Dann besaß Esther nichts als eine Sammlung! „Und darum", schloß er, „mußte ich doch wissen, welches der wahre Wert derselben ist. Mir war die Sache längst über den Kopf gewachsen, wie das so geht, wenn die Leidenschaft einen faßt. Jetzt sah ich längst mit einem gewissen Grauen auf die Sachen — du erst, Franz, hast sie mir wieder lieber gemacht, mir Mut und Hoffnung gegeben, daß mein Kind doch ein Erbe hat, das vielleicht —"

Er brach ab und wurde sehr bleich. Franz, tief ergriffen von diesen Bekenntnissen, beugte sich zu ihm und sah, daß er mit einer Ohnmacht kämpfte. Sanft nahm er ihn in den Arm und legte ihn auf das Sofa nieder. Da schlug der alte Herr schon wieder die Augen auf und sagte ganz ruhig: „Es geht noch nicht zu Ende, Franz. Ich kenne das schon. Aber vielleicht — wird es einmal schnell kommen. Und mir ist leicht, daß du es nun weißt! — Vielleicht wird man einst mich spotten, man wird mich verurteilen, du weißt dann alles. Ich habe viele Fehler im Leben gemacht — aus Liebe."

Am nächsten Tage, als Franz noch aus Gewohnheit herüberkam, obwohl nichts mehr zu tun war, empfing Esther ihn allein und sagte: „Vater schläft, und ich möchte ihn nicht wecken. Er ist heute so ruhig, fast heiter gewesen, und er will so gern, ja er bittet dich, Franz, daß du die Geige zum Andenken nimmst.

„Du spielst nie," sagte sie dann schnell und leise, „und sie sagen doch alle, du kannst es so schön!"

„Es kommt schon einmal", sagte er befangen und ging dann auf etwas anderes über.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung. Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.00 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c

Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.

Write to

E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING

Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.

Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .36

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

10 (Fortsetzung)

Derselbe Geist unduldsamen Widerstandes gegen jedes Streben nach Besserung der sittlichen und religiösen Lage des Volkes zeigte sich in Süd-Rußland. Aus der Krim, die er oft auf seinen Evangelisationsreisen besuchte, berichtete er folgenden „Kampf und Strauß für Christum":

„Sewastopol. Mein Rufen zum Herrn für die Tausende von Arbeitern in dieser Stadt ist nicht vergeblich gewesen. Morgen geht mein Dampfer nach Odessa ab. Ich hoffte heute zu fahren, aber der Herr hatte Arbeit für mich. Eine Kiste mit Neuen Testamenten und russischen Traktaten erreichte mich hier. Sie kam gerade zur rechten Zeit. Die Bücher auspacken und verteilen war eine Freude und Wonne. Das begierige Volk zog seines Weges voller Jubel über den neuen Besitz. Wie furchtbar schwer ist die Verantwortung, Soldaten, Seeleute und Tausende von Werftarbeitern ohne die Gelegenheit zum Hören des Wortes zu lassen. Sie sind ganz ihren eigenen Gedanken überliefert. Niemand sagt ihnen etwas Gutes, und da ist es kein Wunder, daß Unglaube und Nihilismus die Folge sind. Wie könnte es anders sein?

„Die Stadt ist allenthalben geflaggt. Es ist staatlicher Feiertag. Ich bin sehr dankbar für die herrliche Gelegenheit, Testamente und russische Traktate zu verteilen — ganz ungehindert. Wie treulich führt uns der Herr auf dem Wege, den wir nicht kennen! Er segne die Saat reichlich, die an diesem Tage weithin ausgestreut ist! Ein lieber Engländer, der auf den Werften angestellt ist, leistet mir bei der Schriftenverteilung große Hilfe. Unter den Russen herrscht große Nachfrage nach dem Neuen Testament. Die vierhundert Stück, die ich ihm sandte, werden längst nicht genügen.

„Eben hat der Polizeikommissar mich aufgesucht; er hat mich angewiesen, morgen früh um neun Uhr auf der Polizeistation zu erscheinen der Bücher wegen, die ich verteilt habe. Ich gebe dies nicht zur Post, bis ich das Ergebnis melden kann."—

„Dem Herrn sei Dank, alles in Ordnung! Der Konsul hat mit dem Vizegouverneur gesprochen, und die Angelegenheit ist abgeschlossen. Die Bücher sind in großen Mengen verteilt worden — Saat gesäet für die Ewigkeit. Satan ist abgeschlagen. Er hat die Saat nicht hinwegraffen dürfen, ehe sie Wurzel schlagen und wachsen konnte. Ja, der Herr hat alles wohlgemacht! Ich habe meinen Paß zurückerhalten und kann daher mit dem Abenddampfer nach Odessa fahren!"

Wäre der Doktor nicht ein Ausländer gewesen, und hätte er nicht Empfehlungsschreiben aus den höchsten Kreisen St. Petersburgs aufzuweisen gehabt, er wäre wahrscheinlich kurzer Hand nach Sibirien geschickt worden, um dort seine Tage zu enden. Rußland, das die Gewissen seiner Untertanen knechtete und ihren Geist verfinsterte, indem es die Verbreitung des Wortes Gottes hinderte, hat unwissentlich eine Zeit voll Feuer und Blut heraufgeführt. Möchte Gott dies Unheil wenden!

Neuntes Kapitel.

In den Salons St. Petersburgs.

Wer kennt das „Sammetbuch" Rußlands, die Barhatnia Knega? Es ist ein geschichtlich wichtiges Buch, das auf dem Heroldsamt des Senats in St. Petersburg aufbewahrt und mit eifersüchtiger Sorgfalt gehütet wird. Es ist das alte genealogische Verzeichnis des russischen Adels. Es heißt „Sammetbuch", weil es äußerst prächtig in reichen roten Sammet gebunden ist. Welche Anstrengungen haben in vergangenen Generationen mächtige und reiche Familien es sich kosten lassen, damit ihr Name ins „Sammetbuch" aufgenommen würde! Das war der höchste Gipfel des Ehrgeizes für einen russischen Aristokraten. Alle Hilfsmittel des Einflusses und der Intrigue am Hofe sind zu diesem Zweck in Bewegung gesetzt worden, und gewöhnlich — umsonst.

Doch es gibt ein noch auserwählteres und edleres Verzeichnis als das Sammetbuch. Und wenn während der letzten dreißig Jahre mancher Name in jenes irdische Buch eingetragen wurde, so auch in das himmlische, das „Lebensbuch des Lammes". Als Lord Radstock seinen Freund Dr. Bädeker in einige der vornehmsten Familienzirkel St. Peterszurgs einführte, fand der Doktor unter ihnen nicht wenige warmherzige geistlich gesinnte, dem Herrn dargegebene Seelen. Sie empfingen den Doktor aufs allerherzlichste. Soweit es in ihren Kräften stand, unterstützten sie seine evangelisatorischen Unternehmungen. In einzelnen Fällen büßten sie ihre Treue gegen ihren Herrn mit der Ungnade des Kaisers und der Verbannung aus ihrem Heimatlande.

Die Feinde der evangelischen Wahrheit zögerten sogar nicht, auf einige wohlbekannte Fürstinnen — verwitwete Damen — mit Fingern zu zeigen, deren einziges Vergehen das des Daniel war, „daß sie achteten auf das Gebot ihres Gottes (Daniel 6)". Man forderte ihre Verbannung. Auf diesem Punkte begegnete indes der „fromme" Uebereifer einer schroffen Abweisung des Zaren.

„Man lasse meine Witwen in Frieden!" rief er aus. Hinfort nahmen sie ihre gläubigen Gäste bei sich auf, hielten Bibelbesprechstunden und Gebetstunden in ihren Salons, ohne daß jemand ihnen zu nahe treten durfte.

In dem Palais einer dieser adeligen Damen, Ihrer Hoheit der Fürstin Lieven, fanden Dr. Bädeker und Frau bei ihren vielfachen Besuchen in St. Petersburg gewöhnlich ein Heim.

„Ihr Zimmer ist schon bereit", schrieb die Fürstin bei der Einladung, die Hauptstadt zu besuchen.

Er schreibt dann nach Hause:

„Wohlbehalten bin ich angekommen. Die teure Fürstin holte mich in ihrem Wagen ab und begrüßte mich aufs herzlichste. Ich war köstlich müde nach der langen Nachtfahrt. Aber ich hatte in der Stadt etwas zu besorgen, und um 6 Uhr aß ich mit Prinzeß M., die immer sehr gütig ist. Um 8:30 Uhr war Bibelbesprechung bei Fürstin G., und es war Mitternacht vorüber, als ich ins Bett kam. Heute morgen geht es mir, Gott sei Dank, gut. Sein Name sei gelobt!"

Am folgenden Tage schrieb er:

„Hättest Du die herzliche Begrüßung auf dem Bahnhof gesehen, Du hättest gewünscht mit daran teil zu haben. Aber Du hast Deinen vollen Teil an der Liebe unserer Freunde hier. Die Fürstin und Mr. S., der Bruder der Gräfin K., traf ich auf dem Bahnhof; und bei der Ankunft im Hause begrüßten mich Fürstin G. und ihre fünf Kinder aufs herzlichste."

„Es ist ganz herrlich, wie der Herr Sein Werk hier fortführt, und wie die Christen einander lieben! Ich habe auch ein großes Teil von ihrer Zuneigung abbekommen. Alle hier sind wohl und fröhlich. Wilhelm, der erste Diener, ist gegangen, und ein Russe, der letztes Jahr seines Glaubens wegen entlassen wurde, hat seine Stelle bekommen. Das Wetter ist herrlich, strahlend heller Himmel bei Nacht und sonnige Tage. Vergangene Nacht sahen die Lichter am Newaufer prächtig aus. Der Kaiser ist jetzt in Gatschina."

Der Raum, den Dr. Bädeker im Hause der Fürstin Lieven gewöhnlich bewohnte, hieß die Malachitkammer wegen des herrlichen Kaminsimses, der Säulen und Leisten aus Malachit, die das Gemach schmücken. Dies war das „Prophetenstübchen", und manche ehrwürdige Diener Gottes haben die Gastfreundschaft der edlen Hauswirtin in diesem Raum genossen, unter anderen auch Georg Müller und seine Frau. In dem geräumigen weißen Salon fanden gewöhnlich die Versammlungen statt, und es waren ganz gewiß „Zeiten der Erquickung vor dem Angesicht des Herrn". Uebrigens besuchte der Doktor auf einer seiner Reisen nach Sibirien die Malachitbrüche- oder Bergwerke, aus denen der Marmorschmuck seines Zimmers stammte. Sie liegen bei Jekaterinburg am Ostabhange des Ural. Die Arbeiter waren damals eifrig mit dem Schneiden und Polieren einiger Vasen für den Kaiser beschäftigt. Der harte, grüne, aufs zarteste geäderte Stein ist im polierten Zustande einzig schön.

Durch die Güte der Fürstin bekommen die Leser dieses Buches ein Bild von ihr selbst und ihrer Familie zu sehen. Sie ist umgeben von ihren Söhnen Fürst Anatol (in Uniform), Fürst Paul, und ihren Töchtern Prinzeß Mary, Alicia und Sophie. Prinzeß Mary widmete sich während des jüngsten traurigen Krieges mit hingebendem Eifer der Verwundetenpflege in den Hospitälern von Mandschuria. Die Herzen der Christen Rußlands sind voll Teilnahme für Fürstin Lieven und ihr Haus wegen der schrecklichen Heimsuchung, die sie im letzten Januar getroffen hat. Prinzeß Mary ist in Lausanne an den Folgen eines traurigen Unglücksfalles gestorben. Auf ihrem Totenbett streckte die liebe Jungfrau die Arme aus und sagte fröhlich: „Jesus ruft mich!" Das waren ihre letzten Worte, ehe sie vor Seinem Angesicht erscheinen durfte. Gott der Herr trage die teuren Freunde mit Seinem ewigen Trost in ihrem schweren Verlust!

Graf Bobrinsky wurde bereits genannt. Seine Bekehrung zu Gott war die Folge einer gelegentlichen Unterhaltung mit Lord Radstock. Er hatte im Krimkriege ein wichtitges Kommando. Damals bekam er einen Typhusanfall. Seine Krankheit brachte ihn zum Nachdenken. Er begann die Wahrheit und Gott zu suchen. Zwanzig Jahre lang rief er den „unbekannten Gott" an. Dann kam für ihn die herrliche Stunde der Erleuchtung, und es folgten zwanzig Jahre der Hingabe und des Dienstes bis zu seinem Heimgange. Er hielt sein Haus für das Studium des Wortes Gottes und das Gebot offen. Jeden Sonnabend um 8 Uhr abends wurden gleichzeitig zwei Versammlungen gehalten, eine für die Jugend und eine für die Erwachsenen. Sie schlossen nach russischer Sitte mit einem gemeinsamen Teetrinken um elf Uhr. Gewöhnlich brach die Versammlung dann erst in den frühen Morgenstunden auf. Der Doktor und seine Frau geben lebendige Schilderungen des Verlaufs dieser Zusammenkünfte. Am auffälligsten dabei ist für uns die Bemerkung, nach der Ansprache habe man aus allen Teilen des Saales einen eigentümlich schabenden Laut gehört — und einen Schwefelgeruch verspürt! Was war das? Die Damen zündeten nur die Streichhölzer für ihre Zigaretten an, als Vorbereitung zu einer Unterhaltung über die Ansprache, die man soeben gehört. Das war Landessitte. Graf Bobrinsky fühlte aber doch, daß die Themata und Interessen der Versammlung eigentlich zu heilig waren, um sie mit Tabaksduft zu vermengen. Darum bat er seine werten Gäste, sich darin Selbstverleugnung aufzulegen. Sein Vorschlag ward allgemein angenommen. Nur eine alte Gräfin protestierte kläglich: Sie sei zu alt, um ihre kleine Schwäche zu opfern. So erhielt sie die Erlaubnis, nach Herzensbegehr schaben und schmauchen zu dürfen.

Eine bemerkenswerte Bekehrung infolge solcher Salonversammlungen war die des Obersten P. Seine Gattin ward zuerst zum Herrn geführt und öffnete wie die übrigen ihren Salon für Versammlungen. Ihr Gemahl verschwand aus St. Petersburg, um die Zusammenkünfte der Christen zu meiden, und verbarg sich für zwei Monate auf einem seiner Güter. Dann sagte er sich: „Ich kehre nach St. Petersburg zurück. Die Versammlungen sind jetzt gewiß vorbei. Ich bin also ganz sicher." Auf der Treppe seines Hauses in der Hauptstadt begrüßten ihn zu seiner Ueberraschung Fremde und Bekannte. Auch sie traten ein. Was ging da vor? Zu seinem Aerger mußte er erfahren, daß in seinem Salon eben eine Versammlung gehalten werden solle. Da gab's kein Entrinnen. Er mußte teilnehmen und seine Gäste begrüßen. Am Schlusse der Versammlung lag der tapfere Oberst auf den Knieen. „Es war, als ob ein himmlischer Strahl meine Brust durchdränge", erklärte er später. „Ich stand von meinen Knieen auf, eilte in mein Schlafzimmer und übergab mich meinem Gott."

Die Tore der Landhäuser des russischen Adels standen Dr. Bädeker allerwärts offen. Er war aber keineswegs auf Einladungen aus, wenn er nicht dabei Gelegenheit fand, für seinen göttlichen Meister zu arbeiten. Er spricht sich darüber gelegentlich aus:

„Ich war einige Tage bei Baron S. und seiner Gattin. Er ist mit Fürstin X. befreundet und bat mich dringend um einen Besuch. Genußsüchtigen Landadel zu besuchen ist nichts für mich. Lieber trocken Brot und Arbeit für den Heiland, als Feste und Genuß, ohne die Hände zu rühren! Hier ist mir tatsächlich nirgends eine Tür aufgetan. Aber der Herr hat begonnen, unter dem Volke zu arbeiten, und ich bin dankbar, daß ich dafür beten darf."

Das gleiche entschiedene „Nur einem will ich leben" zeigt sich in seinen Bemerkungen über eine Hochzeit, zu der er eingeladen war, und bei der er ein werter Gast gewesen wäre. Er schreibt seiner Frau:

„Diesen Morgen schrieb ich dem Baron und seinen Schwestern. Dein Brief bestärkt mich in meiner Entscheidung. Ich habe ihnen mitgeteilt, daß ich mich freuen würde, an der Hochzeit teilzunehmen, falls sie am 12. oder 13. stattfände. Aber ich müsse um Entschuldigung bitten, wenn sie bis zum Ende des Monats verschoben würde. Ich kann nicht Zeit opfern, die von entscheidender Bedeutung für etliche arme Gefangene sein könnte. Am 15. muß ich in Rußland sein."

Das ist eine treffliche Umkehrung des Gleichnisses von der Hochzeit des Königs und den Entschuldigungen der Gäste. Das Verlangen des hochgebornen Bräutigams und der adeligen Braut mußte zurückstehen vor dem Seufzen der Gefangenen und dem gebieterischen Rufe der Pflicht.

In Verbindung mit den Salonversammlungen und aus ihnen erwuchs das System der seelsorgerlichen Gespräche mit suchenden und anderen Seelen. Es war besonders gesegnet. Auszüge aus einigen Briefen werden eine Vorstellung davon geben, welche Gelegenheiten zum Dienst ihm Gott gab und zwar in Kreisen, die dem Evangelisten sonst nicht erreichbar sind.

„St. Petersburg. — Heute ist Kaisers Geburtstag, mein letzter Tag hier. Morgen denke ich nach Berlin zu fahren. Mein beabsichtigter Besuch bei der Großfürstin kam nicht zu stande. Sie war zur Kaiserin gebeten. Aber gestern ging ich auf ihren Wunsch zu ihr und hatte ein langes Gespräch mit ihr, das sie sehr zu fesseln schien. Arme, unglückliche Frau! Sie strömte ihre Klagen vor mir aus! Ich durfte sehr freimütig zu ihr reden und auf ihre Bitte mit ihr beten. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

Ebenso befand ich mich sehr wohl mit dem Gesandten. Beide zeigten viel Teilnahme, nicht minder der anwesende General W. Meine Zeit war gut ausgefüllt. Jetzt habe ich eine deutsche Versammlung in H. und später eine in dem weißen Salon unseres Hauses. Den Kindern allen geht es gut, aber die Fürstin selbst ist leidend. Gräfin S. läßt sich Dir ganz besonders empfehlen, und ebenso viele andere. Der junge Fürst L. ist mir als Uebersetzer eine große Hilfe gewesen. Er ist Marineoffizier und hat sich ganz für den Herrn entschieden.

Ich wurde unterbrochen und zu dem . . . Gesandten gerufen. Er scheint bekümmert um sein Seelenheil und die religiöse Erziehung seiner Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Zurücksendung portofrei.

— **Phonen Sie 29 900** —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher
493 Notre Dame Ave. — Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.

Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

J. H. Janzens

Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:

1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30¢
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40¢
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45¢

CBC SINGER

Golden haired Pat Bailey is singing for civilians and soldiers alike in her latest weekly programme of songs. Her next broadcast of romantic melodies will be heard over the CBC national network on Saturday October 9 at 6.15 p.m. CDT.

CLARY SETTELL

Clary Settell, who brings thesame undiminished enthusiasm to his radio sports commentaries as he did to the field and the hockey cushion when he was a boy, is known from coast to coast and far south of the border as "The Old Observer."

He is heard across Canada every Saturday night on the CBC National Network at 6.00 p.m.

In between his mike talks, Clary is busily giving his attention to the events and personalities in every field of sport. He is regarded as one of the oracles among the non-professionals. Much of his fame is due to a distinctly informal and original phraseology.

ARTHUR W. HOLMES

On of the CBC Technicians who traded a home job for front-line duty overseas, Art Holmes went over in 1939, the first Canadian radio engineer to reach Britain. He travelled with the first Canadian contingent. He recorded the Battle of Britain, sitting in Regent's Park with a pack set on his back and an inferno of bombs blazing about him. Now he is back in England again for his big job, after a year at the CBC's Dixie transmittor, along a rural Ontario highway.

BOB BOWMAN

Bob Bowman, well known CBC commentator and war correspondent, who covered the Dieppe raid, is now touring the west reporting industry at war.

Frei!

(15tes Jahr).

„Bibel-Kursus für das Heim" auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um **Postgeld:** 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp

Box 233, **Lincoln, Nebr.**

WANTED

Wanted ½ Ton Panel, cash. Write: Athabasca, Alta., Flour Mill.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

1/ Stand up, stand up for Jesus,
Ye soldiers of the cross;
Lift high His royal banner;
It must not suffer loss;
From vict'ry unto vict'ry
His army shall He lead,
Till ev'ry foe is vanquished
And Christ is Lord in deed.

2/ Stand up, stand up for Jesus
Stand in His strength alone;
The arm of flesh will fail you;
Ye dare not trust your own:
Put on the Gospel armor,
Each piece put on with prayer;
Where duty calls, or danger,
Be never wanting there.

3/ Stand up, stand up for Jesus,
The strife will not be long;
This day the noise of battle,
The next the victor's song:
To him that overcometh,
A crown of life shall be;
He with the King of glory
Shall reign eternally. Amen.

John F. Wallar, LL.B. Ref. Ph. 402020 — David Friesen, LL.B. Ref. Ph. 39359

Wallar & Friesen

Rechtsanwälte und Notare.
Office Tel. 92 606

201 Curry Bldg., Winnipeg
Gegenüber der Hauptpost
an Portage Ave.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 27. September. Die fünfte Armee stürmte vorwärts 11 Meilen näher nach Naepel. Die Alliierten brechen durch feindliche Positionen im Norden von Salerno Die großen Kämpfe finden in dem hügligen Gebirge vor Neapel statt.

Britische schnelle Bomer griffen Plätze im Rheinland an,während schwere amerikanische Bomer die Unterseeboote und Schiffsbauzentrale Emden angriffen.

Wie aus Berne verlautet, soll Gen. Alexander Löhr, der deutsche Hauptkommandierende auf dem Balkan arrettiert worden sein, weil er mit dem dentschen Komitee in Moskau simpasisierte.

Ottawa erlaubt wieder Hosen mit Manshetten zu machen, auch zwei Paar Hosen zum Anzug, was verboten war.

Dienstag, den 28. September: Es wurden 3 deutsche Städte in vergangener Nacht angegriffen.

Die italienische Stadt Foggia wurde heute von den Alliierten erobert. Diese Stadt ist bedeutend mit ihrem Luftflughafen und Transportationszenter.

Prime Minister Mackenzie King hofft, daß die allgemeine Wahlen bis nach dem Krieg aufgeschoben werden.

Die Winnipeg Grain Exchange ist heute auf Befehl von Ottawa geschlossen worden. Der Weizen hat den Höhepunkt von $1.25 erreicht: Jetzt wird der Farmer auch einen höheren Preis für sein Getreide erhalten.

Mittwoch, den 29. September: Die rote Armee geht noch immer vorwärts.

In Italien müssen die Deutschen auch zurück gehen.

Wie aus Ottawa bekannt gemacht wird, sind in Italien 40 Prozent der Gefangenen freigelassen worden.

Prime Minister Churchill warnt vor der Gefahr, die entstehen könne, wenn man nachlassen wolle für den Krieg zu arbeiten.

Die sogenannte „Wheat Board" übernimmt den Getreidehandel von der „Grain Exchange".

Der Erzbishop von York, England, verließ Moskau nach einem 9-tägigem Besuch daselbst.

Donnerstag, den 30. September: Die Roten stürmen die Vororte Kievs.. Es wurden eine Anzahl Dörfer von den Roten eingenommen.

Wie aus Schweden berichtet wird, soll Hitler seine Generäle den Befehl gegeben haben, die Linie am Dnjeper unter allen Umständen zu halten.

Die Deutschen geben zu, daß sie sich aus Naples zurückziehen. Auch Pompeii liegt in Trümmern.

Alliierte Flugzeuge griffen vorige Nacht das Ruhrgebiet an.

Freitag, den 1. Oktober: Ein canadisches Kriegsschiff ist von deutschen Unterseebooten versenkt worden, wobei die Besatzung außer einen, den Tod fand.

Die fünfte Armee besetzt heute Naples und ihr Ziel ist, so schnell wie möglich auch Rom zu befreien.

Auch in Rußland müssen die Deutschen immer weiter zurück. Die Roten sind schon nur etwas über 100 von der polnischen Grenze ab. 60 Dörfer wurden heute zurückerobert.

Wie aus Frankreich berichtet wird, sollen die Deutschen Laval gewarnt haben, sich nicht gegen die Deutschen aufzulehnen, sonst könnte es viel Blut kosten.

Sonnabend, den 2. Oktober: Im nördlichen Rußland sind die Roten auf einer 40 Meilen langen Front vorgedrungen, wo auch eine ganze Reihe Dörfer befreit wurden. Auch in Weißrußland wurden 20 Plätze erobert, jedoch hat es den Anschein, als wenn die Deutschen mehr Widerstand leisten.

Im Ruhrgebiet wurde die Stadt Hagen aus der Luft aus angegriffen.

Die Alliierten sind der Ansicht, daß die Deutschen begonnen haben, Norwegen zu evakuieren, wenigstens teilweise, und haben auch die Kriegsschiffe ins baltische Meer gebracht.

Wie London berichtet, sollen die Deutschen über D.N.B. berichtet haben, daß eine 200 Tonnen große Landungsbarge in den Hafen von Boulogne eingedrungen, doch sie wurde in Feuer gesetzt und versenkt.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt Preis brosch. 35c Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau"

Zu verkaufen

Haus mit zwei Lot Land, Hühner- und Kuhstall, in der Nord Kildonan Ansiedlung, Winnipeg, Man., 14 Rose Str.

Früher: Herbert, Sask.
Jetzt: 475 E. 49 Ave., Vancouver, B. C.

D. P. Kröker.

Haus zu verrenten

an 220 Washington Ave., teilweise möbliert, mit Garage.

Anzufragen: Phone 55 486. Winnipeg, Man.

Zu verrenten

ein modern eingerichtetes 3-Zimmer Suite.

Anfragen richte man an:
Hermann Dörksen,
246 Kingsford Ave., N. Kildonan

Süd-Afrikas neuer Commissionar ist in London angekommen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....